Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 168. Elbing, Donnerstag, den 21. Juli 1898. 50. Jahrgang.

Eine neue Militärvorlage in Sicht!

In der letzten Zeit sind mehrfach Nachrichten über militärische Forderungen, welche demnächst an den Reichstag herantreten sollen, in die Oeffentlichkeit gekommen. Die Mittheilungen wurden entweder von offiziösen Blättern gebracht, oder, wenn sie in andere Blätter gelangt waren, bald darauf offiziös bestätigt. Allem Anschein nach wird der Plan verfolgt, die öffentliche Meinung auf das Erscheinen einer neuen Militärvorlage mit großen Forderungen vorzubereiten. Aehnlich war es vor Jahren vor Beginn der letzten Reichstagssession. Da erschienen bereits im Sommer allerhand Nachrichten in verschiedenen Blättern über eine neue Marinevorlage mit gewaltigen Neuforderungen, deren Einzelheiten zuerst nicht geglaubt, zum Theil sogar bestritten wurden, nachher aber sich durchaus bestätigt haben. Es will uns scheinen, als ob die in den letzten Wochen hier und dort auftauchenden Notizen über militärische Projekte ebenso die Vorboten einer neuen Militärvorlage sind.

Im Anfang dieses Monats brachte die „Münch. Allg. Ztg.", welche bekanntlich mit der baierischen Regierung Beziehungen unterhält und auch von Berlin aus häufig mit offiziösen Nachrichten versehen wird, die Mittheilung, es würden an den Reichstag Anträge gestellt werden, welche den Zweck haben, die Verfassung des Heerwesens den Anforderungen der Zeit gemäß zu erweitern. Die Nachricht wurde mit einigem Unglauben aufgenommen; denn sie widersprach direkt allen bisherigen Ankündigungen. Weitere Nachrichten jedoch bestätigten, daß neue militärische Projekte in der Schwebe sind. Die offiziöse „Köln. Ztg." kündigte in aller Form für die nächste Tagung des Reichstags eine solche Militärvorlage an und hob besonders hervor, daß eine Erweiterung der technischen Truppen durch Errichtung von drei Telegraphenbataillonen in Aussicht genommen sei. Den Stamm für die zu errichtende Telegraphentruppe soll, wie wir bereits mitgetheilt haben, die 5. Compagnie des Garde-Pionierbataillons abgeben, welche etwa seit zwei Jahren als Versuchstruppe an die Militärtelegraphenschule abgegeben ist und auch ein besonderes Telegraphenabzeichen auf den Schulterklappen trägt. Diese Mittheilung wurde von der „Nordd. Allg. Ztg." ausdrücklich bestätigt, und zwar, wie so oft, in der Form eines Dementis. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärte, daß Telegraphie-Neuformationen, „wenn überhaupt", nicht vor dem 1. Oktober 1899 zu erwarten sind. Das ist doch lediglich eine Bestätigung der darüber verbreiteten Nachrichten. Der früheste Termin, an welchem mit Zustimmung des Reichstags die Neuformationen in Kraft treten könnten, wäre ja der 1. April 1899 gewesen. Im Anschluß an diese Meldungen ist die Nachricht aufgetaucht, daß auch die Aufstellung eines 4. Eisenbahnregiments zu zwei Bataillonen geplant sei. Es soll sich allerdings nach anderweitiger Mittheilung dieser Plan noch im Stadium der Erwägungen befinden. Natürlich ist keineswegs ausgeschlossen, daß diese Erwägung sehr bald zum Abschluß kommt und sich zu einer Vorlage an den Reichstag verdichtet. Daß der Plan einer Vermehrung der Eisenbahntruppen besteht, bestätigt auch der „Hannov. Cour.", er spricht sich aber dagegen aus. Eine solche Vermehrung könne keinesfalls als in erster Linie der Bedürfnisse stehend betrachtet werden; vor derselben rangirten viele andere, dringender, so auch die Bildung besonderer Telegraphenformationen.

Weiter ist nun aber in demselben „Hannov. Cour.", dessen militärischer Mitarbeiter anscheinend gut informirt ist, die Mittheilung gemacht worden, daß auch bezüglich der Kavallerie Neuformationen geplant sind. Es soll der Plan bestehen, die sämmtlichen 5. Eskadrons zu Regimentern á 4 Schwadronen zusammenzufassen. Da 93 Regimenter, darunter 10 baierische, 6 sächsische, 4 württembergische, bestehen, so würden auf Preußen und die der preußischen Verwaltung unterstellten Contingente ca. 20—21 neue Regimenter entfallen, auf Baiern 2—3, auf Sachsen und Württemberg je 1, Summa ca. 24 bis 26 neue Regimenter; sämmtliche Regimenter würden 4 Eskadrons zählen. Ueber das „Wann" der Durchführung der Maßnahme verlaute noch nichts. Die finanzielle Tragweite dieser Maßnahme läßt sich noch nicht recht übersehen, aber zweifellos ist, daß auch damit erhebliche Kosten verbunden sein würden.

Wenn Infanterie und Kavallerie eine Vermehrung erfahren, dann darf doch die Artillerie nicht zurückbleiben, und so ist denn auch bereits eine Vermehrung der Fußartillerie angekündigt worden. Bei der Fußartillerie sollen zunächst alle Regimenter, welche zur Zeit noch nicht voll drei Bataillone haben, auf diese Stärke gebracht werden. Dazu sollen die überschießenden Compagnien als Stamm für das dritte Bataillon dienen. Diese Neuformation oder richtiger Verstärkung der Fußartillerie dürfte etwa 20—25 Compagnien umfassen und soll am 1. Oktober 1899 in Kraft treten. Die Mittheilungen über diese Umformirung der Artillerie sind zum Theil noch widersprechend, aber fest steht, daß ein solches Projekt im Gange ist; es ist in Metz bei dem Jubiläum eines Fußartillerieregiments in Offiziierskreisen als bevorstehend bezeichnet worden. Wer weiß, ob nicht auch noch andere artilleristische Forderungen kommen werden. Kürzlich ist die Notiz durch die Zeitungen gegangen, daß die pneumatischen Dynamitkanonen des amerikanischen Kreuzers „Vesuvius" das besondere Interesse des deutschen Kaisers erregt haben. Die Dynamitkanonen schleudern auf eine Entfernung von zwei bis drei Meilen mit Nitrogelatine gefüllte Sprenggeschosse, die mit Zundern versehen sind, welche die Geschosse beim Auftreffen stets zum Platzen bringen. Der „Vesuvius" ist im Stande, auf entsprechende Entfernung von einem Seefort sich haltend, mit einem halben Dutzend gut gezielter Schüsse die ganze Bemannung eines Forts zu vernichten.

Alle diese Nachrichten sind nur zu sehr geeignet, der kommenden Militärvorlage mit einiger Sorge entgegenzusehen; denn sicherlich wird sie eine neue schwere Belastung der Steuerzahler nach sich ziehen. Nun wird aber gar noch in verschiedenen nationalliberalen Blättern eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke angekündigt. Es soll die Friedenspräsenzstärke der Bevölkerungszahl entsprechend gesteigert und für diese neue Ordnung ein Quinquennat (Zeitraum von 5 Jahren) gefordert werden. Vor der Hand vermögen wir an die Richtigkeit dieser Mittheilung nicht zu glauben. Bei der Etatsberathung im Reichstag hat der Kriegsminister von Goßler am 14. December vorigen Jahres erklärt, es sei die theilweise Neuorganisation der Infanterie erst jetzt vollzogen und es lägen daher ausreichende Erfahrungen noch nicht vor; er glaube deshalb nicht, daß man sich zu einer Vermehrung der Zahl der Infanteriebataillone entscheiden werde. Allerdings ist in dieser Erklärung eine strikte Abweisung des Planes der Vermehrung der Friedenspräsenzstärke nicht zu erblicken. Jedenfalls wird die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit zu verfolgen sein; denn möglicher Weise hängt das Schicksal des eben erst neugewählten Reichstages von dieser Militärvorlage ab, die ihm jedenfalls sogleich in der ersten Session zugehen wird.

Der Gänsekrieg mit Rußland.

Russische Zollrepressalien sind gegen Deutschland angeordnet worden als Antwort auf das von der preußischen Regierung erlassene Verbot des Gänsetreibens. Bekanntlich ist vor Kurzem für ganz Preußen eine allgemeine Anordnung ergangen, welche das Treiben von Gänsen untersagt und über den Gänsetransport auf der Eisenbahn in besonderen Wagen Bestimmung trifft. Die Russen wollen in dieser Maßnahme nicht lediglich eine innerpreußische Angelegenheit erblicken, für welche ausschließlich sanitäre Rücksichten maßgebend sind, sondern sie erblicken darin eine Erschwerung der russischen Gänseeinfuhr und haben deshalb, noch bevor die allgemeine Verfügung erging, gegen die Beschränkungen des Gänsetransports Einspruch erhoben. Da dieser Einspruch den gewünschten Erfolg nicht gehabt hat, der preußische Landwirthschaftsminister vielmehr dem Drängen der Agrarier auch in der Frage des Verbots des Gänsetreibens nachgab, hat die russische Regierung zu Repressalien gegriffen. Es ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, eine Verordnung erlassen worden, welcher zufolge die Deutschland im Vorjahre gemachten „Zugeständnisse" wegen Verzollung von Lederwaaren und Wäsche aus Celluloid rückgängig gemacht worden. Daß diese Zollerhöhungen sich als Antwort auf die Erschwerungen der Gänseeinfuhr in Deutschland anzusehen sind, ergiebt auch daraus, daß Rußland erst durch ein Gesetz vom 6. Juni die Zölle auf Seeschiffe, Schiffsmaschinen und Schifffahrtsutensilien für die nächsten 10 Jahre zum Theil aufgehoben, zum Theil bedeutend ermäßigt und im Anschluß daran den Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen, Lokomobilen, einzelne wichtige Düngemittel, Präparate gegen Krankheitserscheinungen 2c. theils ermäßigt, theils aufgehoben hat für die Zeit vom 1. Sept. dieses Jahres bis Ende Dezember 1903, d. h. bis zum Ablauf des deutsch-russischen Handelsvertrages. So hat die preußische Verordnung über den Gänsetransport der russischen Regierung Anlaß zu einem Vorgehen geboten, durch welches die Industrie Schaden leiden muß. Es handelt sich bei den russischen Maßnahmen nicht um die Erhöhung von Tarifsätzen, welche im Handelsvertrage festgesetzt sind, sondern um die Klassifizirung bestimmter Artikel unter die Tarifsätze der Handelsverträge, welche immer mehr oder weniger streitig ist. Von einem Vertragsbruch kann also nicht gesprochen werden, so wenig wie in den Fällen, in denen unsere Agrarier indirekt durch sog. innere Maßregeln veterinär-polizeilichen Characters thatsächlich die durch die Handelsverträge garantirte Einfuhr gewisser ausländischer Artikel zu erschweren oder zu hindern suchen, nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen Amerika, Holland und Dänemark. Das eine Mal sind es Trichinen, das andere Mal Pferdekrankheiten, das nächste Mal Tuberkulose des Rindviehs, welche als Anlaß und Vorwand dienen. Jedenfalls aber hat die Nachgiebigkeit der Regierung gegen die Agrarier von Neuem eine Schädigung anderer Erwerbskreise heraufbeschworen. Dabei ist das von der Regierung erlassene Verbot des Gänsetreibens höchst problematischer Art. Die Gänsehändler werden dadurch ganz erheblich geschädigt, weil die Spesen des Gänsehandels dadurch wesentlich erhöht werden. Auch wird eine große Zahl von Landwirthen geschädigt, welche ausländische Magergänse kaufen, sie aufmästen und dann mit Verdienst verkaufen. Auch der Absatz an Hafer wird durch einen ausgedehnten Gänsehandel gefördert, da die mit Hafer gemästeten Gänse die feinsten und wohlschmeckendsten sind. Jedenfalls kann aus der Maßnahme ein ernster Nutzen der Landwirthschaft nicht erwachsen, während andererseits die internationalen Handelsbeziehungen empfindlich gestört werden. Durchaus erwünscht wäre eine Aufklärung darüber, ob der preußische Landwirthschaftsminister sich zuvor mit den übrigen in Betracht kommenden Ressortchefs ins Einvernehmen gesetzt hat.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Aussicht auf baldige Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges ist wieder geringer geworden; sowohl von amerikanischer wie von spanischer Seite wird gemeldet, daß man vom baldigen Friedensschluß weiter als je entfernt sei. Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, den Krieg kräftig fortzuführen. Für die Verwaltung der eroberten Provinz Santiago sind, wie wir bereits mitgetheilt haben, besondere Maßnahmen durch einen Erlaß des Präsidenten Mac Kinley angeordnet worden. Für die Fahrt nach Porto Rico werden eilig Vorbereitungen getroffen. Zum Angriff auf die spanische Küste geht das Geschwader Watson's Ende dieser Woche nach Spanien ab. Vielleicht stellt sich ihm das Geschwader Camara's entgegen, welches nun wieder in Spanien eingetroffen ist.

Die Amerikaner haben einen Angriff auf Manzanillo, den westlichen Haupthafen Südostcubas, wo eine starke spanische Garnison zu stehen scheint, unternommen. Durch das heftige Feuer wurden drei der Linie Menedez gehörige Dampfer in Brand gesteckt. Spanische Kanonenboote, welche im Hafen lagen, liefen aus, um die Stadt zu vertheidigen, strandeten aber. Das Ergebniß des Bombardements ist noch unbekannt.

Wie aus Playa del Este telegraphisch gemeldet wird, ging am Montage eine Schaluppe der „Marblehead" in die Bucht von Guantanamo, welche einige Meilen östlich von Santiago liegt, bis gegen Cava del Tero, gegenüber von Caimanera, vor, gab dem spanischen Commandanten formell bekannt, daß General Toral sich ergeben und Santiago kapitulirt habe, und setzte eine Frist fest, innerhalb deren die spanische Flagge in Caimanera niedergeholt sein müsse. Des weiteren erklärte der Führer der Schaluppe, wenn das Kanonenboot „Sandoval" in irgend einer Weise beschädigt würde, oder wenn Waffen, Munition, die öffentlichen Gebäude und Casernen in Caimanera oder Guantanamo zerstört werden sollten, dann würden Repressivmaßregeln ergriffen werden. Darauf wurde die spanische Flagge Montag Nachmittag niedergeholt; die formelle Uebergabe sollte am Dienstage erfolgen.

Ueber die Haltung der amerikanischen Truppen urtheilt Graf v. Götzen, der deutsche Militärattaché im Stabe des Generals Shafter, außerordentlich günstig. Nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten äußerte er sich einem Berichterstatter des Newyorker „Herald" gegenüber folgendermaßen über die Schlacht bei Santiago: „Der Kampf, den die Amerikaner geführt, war in seiner Art wunderbar. In der That war die Schlacht für beide Theile in hohem Grade ehrenvoll. Ich stand auf dem Hügel El Poze in der Nähe von Grahams Batterie, so daß ich den Infanterieangriff auf den Hügel San Juan nicht sehen konnte. Erst nachdem diese Stellung erobert war, erfuhr ich, wie stark sie war. Es schien mir, als ob der Hügel im Besitze eines stärkeren Feindes sich hätte noch länger halten können. Die Spanier bei San Juan schlugen sich gut, aber die Amerikaner schlugen sich noch besser. Das Schießen der Spanier war recht gut, aber das der Amerikaner war erstaunlich. Die Soldaten stürzten mit furchtbarem Elan zum Angriff vor. Es war eine bedeutende Leistung, aus der andere Nationen nützliche Lehren ziehen könnten. Ich hatte Gelegenheit, die Tapferkeit und den Elan des 6. und des 16. Infanterieregiments zu beobachten, und fand es wunderbar. Ich habe nie Soldaten sich tapferer schlagen gesehen."

Politische Uebersicht.

Die „Kölnische Ztg." urtheilt über das **militärische Uebergewicht Deutschlands über Frankreich** in einem Artikel über die Rekrutirung des Jahres 1897 in Frankreich und in Deutschland: Die „Köln. Ztg." berechnet die Gesammtzahl der im vorigen Jahre zum Dienst in Frankreich Eingestellten auf rund 249000, in Deutschland auf rund 265800, wobei in Deutschland noch 9800 vollständig dienstbrauchbare Leute überzählig geblieben sind. Da in Frankreich seit mehreren Jahren jeder überhaupt zum Dienste brauchbare Mann auch wirklich eingestellt wird, so bleibt dort überhaupt niemand mehr übrig, und die Aufstellung weiterer vierter Bataillone werde nur dann möglich, wenn die einzelnen Truppenkörper noch schwächer als bisher gemacht werden. In Deutschland aber bleiben außer den schon erwähnten 9800 vollständig Tauglichen auch in diesem Jahre wieder zusammen 188470 Mann übrig, welche, mit kleineren Fehlern behaftet, zum Dienste im Felde brauchbar sind und im Frieden zur Ersatzreserve bezw. zum Landsturm 1. Aufgebots bezeichnet wurden. Wenn daher, so schreibt die „Köln. Ztg.", Frankreich auch in der nächsten Zeit mit Gedanken für Heeresvermehrung umgeht, „so hat doch Deutschland mit seinem jährlichen Gesammtüberschuß von 200000 ein solches Uebergewicht über Frankreich erhalten, daß dort auch der wildeste Chauvin endlich zur Vernunft kommen sollte."

* * *

Abgeordneter Ludolf **Parisius** macht in den „Blättern für Genossenschaftswesen" auf ein „Prachtwerk" besonders aufmerksam. Da die „Berl. Polit. Nachr." die Herausgabe dieses Werkes als ein besonderes Verdienst der Centralgenossenschaftskasse preisen, so sei auch hier klargestellt, was es damit für eine Bewandtniß hat. Es handelt sich um das endlich erschienene „Kataster der in Preußen vorhandenen eingetragenen Genossenschaften." Seit dem 15. Oktober 1896 erhält die Centralgenossenschaftskasse allvierteljährlich von den Amtsgerichten Zählkarten und Zähllisten über die vorhandenen Genossenschaften. Im Juni 1896 wurde in Genossenschaftskreisen auf das Erscheinen einer statistischen Uebersicht über die in Preußen vorhandenen Genossenschaften mit aller Bestimmtheit gerechnet. Die Herstellung des Werkes auf Grund der zur Verfügung stehenden Zählkarten konnte nicht gar so schwierig sein. Aber das Jahr 1897 ist ins Land gegangen und das Jahr 1898 zur Hälfte beendet, bis endlich das „Kataster der in Preußen vorhandenen eingetragenen Genossenschaften" herausgekommen ist. Ein solches Werk, bearbeitet nach dem Muster des statistischen Jahrbuchs des deutschen Reichs, das in Großoktavformat alljährlich zum Preise von 2 Mk. erscheint, konnte bei einer Auflage von 3000 Exemplaren bequem zum Ladenpreis von 1,50 Mk. hergestellt werden. Bei dieser Preislage war zu erwarten, daß ein solches Buch von einer großen Anzahl Genossenschaften und außerdem von vielen Leuten, die mit vielen eingetragenen Genossenschaften in Verbindung stehen, gern und

willig gekauft werden würde. Nun umfaßt das endlich erschienene Werk 650 Seiten und kostet nur die Kleinigkeit von — 45 Mk. Wer soll das Buch kaufen? Abg. Parisius ist nicht mit Unrecht der Meinung, daß die Herstellungskosten des Katasters, soweit der allgemeine Nutzen für den Verkehr und der besondere für Genossenschaften und Genossenschaftsmitglieder in Betracht kommt, so gut wie fortgeworfen sind. Unter den Mitgliedern der Genossenschaften werden sich nur wenige finden, die sich mit dem 45 Mark Werk durch eigenes Studium beschäftigen können. — Welche Pumpgesellschaften übrigens in Folge der Creditgewährung der Centralgenossenschaftskasse ihr Leben fristen, zeigt schon ein flüchtiger Blick in das Kataster, das 6958 eingetragene preußische Genossenschaften mit 965160 Genossen aufführt. Da finden sich zwei Molkerei-Genossenschaften mit — 20 Pfg., schreibe zwanzig Pfennig, drei mit 50 Pfg., acht mit 1 Mk., 16 mit 2 Mk. Geschäftsantheil. Ein Dutzend Molkereigenossenschaften scheinen überhaupt gar keine Geschäftsantheile zu haben. Wie in Schleswig, sieht es auch in Sachsen und in Pommern aus, wo sich an den Molkerei- und anderen landwirthschaftlichen Genossenschaften vorzugsweise auch die Großgrundbesitzer betheiligen.

* * *

Ueber den **Bestand des ländlichen Genossenschaftswesens** im ersten Halbjahr 1898 berichtet die „Landwirthschaftliche Genossenschaftspresse.“ Danach sind 1898 bis zum 1. Juli 577 ländliche Darlehnskassen in Deutschland neu begründet und 37 derartige Kassen aufgelöst worden. Bezugs- und Absatzgenossenschaften wurden 37 gegründet und 16 aufgelöst. Bei den Molkereigenossenschaften stehen sich 108 Neugründungen und 17 Auflösungen gegenüber, bei den übrigen (Produktiv- und Zucht-) Genossenschaften 108 Gründungen und 11 Auflösungen. In der Provinz Posen sei ein ganzer Genossenschaftsverband mit Centralkasse und vielen Darlehnskassen, der in Concurrenz zu den bestehenden Verbänden nur mit dem Rath und der Hilfe der staatlichen Preußischen Centralgenossenschaftskasse gegründet werden konnte, wegen gänzlicher Leistungsunfähigkeit in Trümmer gegangen.

* * *

Die **Handelskammer in Halle a. S.** tritt in ihrem Jahresbericht für 1897 in bestimmtester Weise für die Fortsetzung der Handelsvertragspolitik ein. Sie schreibt: Der gesammte Außenhandel des deutschen Zollgebietes mit Einschluß des Veredelungsverkehrs und der Schiffe, abzüglich der Edelmetalle, betrug in Einfuhr 401,613,129 Doppel-Ctr. im Werthe von 4,680,697,000 Mk., in Ausfuhr 280,194,900 Doppel-Ctr. im Werthe von 3,634,975,000 Mk. Demnach passirten in Ein- und Ausfuhr die deutschen Grenzen 681,808,029 Doppel-Ctr. im Werthe von 8,315,672,000 Mk., auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet fast 160 Mk. Diese Zahlen reden für die Thatsache einer stark zunehmenden Entwickelung von Deutschlands Handel und Industrie; im Weltverkehre nimmt der Außenhandel die zweite Stelle ein. Der Umsatz hat sich seit der Zeit des Beginnes der geltenden Handelsverträge um mehr als eine halbe Milliarde vergrößert. Eine Eindämmung dieses Verkehrs müßte daher von den nachtheiligsten Folgen für die wirthschaftliche Machtstellung des deutschen Reiches sein und mahnt zur Fortsetzung der geltenden, so sichtbar förderlichen Handelspolitik; hieran werden entgegengesetzte Strömungen, wie sie sich in der Gegenwart zeitweise mit Heftigkeit erkennbar machen, schwerlich mit Erfolg etwas ändern. Ein Verlassen dieser bewährten Politik, der Uebergang zu einer autonomen Zollgestaltung oder zu kurzfristigen Handelsverträgen, würde in letzter Instanz eine Schwächung des Inlandes, eine Stärkung des Auslandes bedeuten, insofern die Unterbrechung unserer wirthschaftlichen Entwicklung die tüchtigsten Arbeitskräfte dem letzteren zutreiben müßte.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Ueber die Nordlandsreise des Kaises wird aus Bodo vom 19. Juli telegraphisch gemeldet: „Nach guter Fahrt bei immer mehr aufklarendem Wetter passirte die „Hohenzollern“ heute Vormittag kurz nach 11 Uhr bei herrlichstem Sonnenschein den nördlichen Polarkreis. Ankunft in Digermulen voraussichtlich heute Abend gegen 10 Uhr. An Bord Alles wohl.“

— Von der „Bayerischen Landesztg.“ wird folgende Sensationsnachricht verbreitet: „Auf Grund der zwischen Preußen und dem Fürstenthum Lippe abgeschlossenen Militärconvention verordnete der Graf-Regent von Lippe, daß seine Söhne und Töchter von den Officiren der Garnison zu grüßen und mit dem Titel „Erlaucht“ anzureden seien. Diesem Befehl des Regenten wurde aber keine Folge gegeben, weswegen derselbe den General zu sich beschied und ihm Vorhaltungen machte. Dieser gab zu verstehen, daß er seine Befehle vom obersten Kriegsherrn in Berlin und nicht vom Landesfürsten zu empfangen habe. Der alte Fürst wandte sich nun in einem Schreiben an den Kaiser und bat ihn unter Berufung auf seine verbrieften Rechte, dem Befehl des Regenten Achtung zu verschaffen.“ — Am folgenden Tage habe der Kaiser u. a. geantwortet: Mein General hatte Befehl. Dem Regenten, was dem Regenten gehört. — Wir würden von dieser unglaubwürdig klingenden Mittheilung keine Notiz genommen haben, wenn nicht die „Deutsche Tagesztg.“ das angebliche Telegramm des Kaisers aus der „Bayerischen Landesztg.“ im Wortlaut mittheilte, und zwar in einer Form, die als richtig nicht angesehen werden kann.

— Der Geh. Ober-Regierungsrath Schwartzkopff im Kultusministerium ist wegen seiner Verdienste um das Pfarrerbesoldungsgesetz von der theologischen Fakultät der Universität Marburg zum „Doktor der Theologie honoris causa“ ernannt worden.

— Zur Frage der neuen Handelsverträge berichtet die „Neue Berliner Corr.“ angeblich aus zuverlässiger Quelle, daß im Reichsschatzamt die Arbeiten für den Entwurf eines Zolltarifs für die neuen Handelsverträge schon seit einiger Zeit im Gange sind, daß aber die Festsetzung bestimmter Zollsätze bisher noch nicht erfolgt ist. Vielmehr erstrecken sich die Vorarbeiten im Reichsschatzamt in erster Linie darauf, für den neuen Zolltarif einen Entwurf vorzubereiten, der materiell und formell den Interessen der Industrie und des Handels hinsichtlich der Feststellung der einzelnen Positionen entspricht. Erst wenn diese Arbeit beendet sein wird, könne an eine Erwägung der einzelnen Zollsätze herangetreten werden.

— Im Reichstage ist bereits eine vorläufige Fraktionsliste auf Grund der Neuwahlen aufgestellt worden, aus welcher sich die Verschiebungen in den Parteiverhältnissen ersehen lassen. Demnach zählt die Fraktion der Deutsch-Conservativen 49 Mitglieder und 3 Hospitanten, also 52 Abgeordnete gegen 57 (51 Mitglieder und 6 Hospitanten) am Schluß der letzten Session; Reichspartei 21 Mitglieder und 1 Hospitant, also 22 Abgeordnete gegen 25 (23 Mitglieder und 2 Hospitanten); Deutschsoziale Reformpartei 10 gegen 12; Centrum 102 Mitglieder und 5 Hospitanten, also 107 anstatt 103; Polen 14 anstatt 20; Nationalliberale 43 Mitglieder und 3 Hospitanten, also 46 gegen 50; Freisinnige Vereinigung 11 Mitglieder und 1 Hospitant, also 12 gegen 13; Freisinnige Volkspartei 28 Mitglieder und 1 Hospitant, Jacobsen, Schleswig, also 29 gegen 28; Deutsche Volkspartei 8 gegen 12; Sozialdemokratie 56 gegen 48. Die Zahl der Wilden beträgt 41 (anstatt 31), darunter 10 Elsässer (anstatt 9), 4 Welfen, 4 Mitglieder der bayrischen Bauernbundes (3), liberale Wilde 6: Sabin-Solingen, Justizrath Riff (Straßburg i. E), Gewehrfabrikant Mauser, Rentner Schwarz-München, Smalakys-Memel, Brauereidirector Roesicke; conservative Wilde 3: Graf Doenhoff-Friedrichstein, Graf Bismarck, Prinz Alexander zu Hohenlohe. Ferner sind als Wilde bezeichnet: Ahlwardt, Stoecker, Boeckel, Died. Hahn, der Director des Bundes der Landwirthe, und Dr. Roesicke, der zweite Vorsitzende des Bundes — die reinen Bundescandidaten, von denen die „Deutsche Tageszeitung“ so viel Aufsehens machten, haben sich also den conservativen Fraktionen angeschlossen. Vorläufig ergiebt sich also folgende Gruppirung: Conservative nebst Antisemiten und conservativen Wilden 89; liberale Parteien und 6 Wilde: 101; Centrum und Polen 121; Sozialdemokraten 56. Das Centrum verfügt also über das Zünglein an der Waage. Eine Mehrheit (dazu sind 199 Stimmen erforderlich) ist nur mit Hilfe des Centrums möglich.

— Die Parteischilder der Wahlzettelvertheiler, welche lauteten: „Candidat der ... Partei ist ...“ wurden bei den diesmaligen Reichstagswahlen in Breslau confiszirt, weil sie den Anforderungen des Preßgesetzes angeblich nicht entsprachen. Nach § 6 des Preßgesetzes soll jede der Oeffentlichkeit übergebene Druckschrift mit dem Namen des Verlegers und des Druckers versehen sein. Ausgenommen sind nur „Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Art der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten.“ Auf Grund dieses Paragraphen hatte die Staatsanwaltschaft gegen die Hersteller dieser Pappschilder, welche die Wahlzettelvertheiler bei der letzten Reichstagswahl um den Hals hängend getragen, Anklage erhoben. Die Verhandlung fand am Montag vor dem Schöffengericht in Breslau statt. Angeklagt waren für die sozialdemokratische Partei der Verleger Heppner und Buchdruckereibesitzer Schatzky, für die Centrumspartei Pfarrer Neumann und Buchdruckereibesitzer Böhm, für die Freisinnige Volkspartei Buchdruckereibesitzer Grüttner und für die nationalliberale Partei Verlagsbuchhändler Müller. Nur die conservative Partei war nicht vertreten. Auf die Frage eines der Angeklagten, wie dies komme, erwiderte der Vorsitzende, das sei nicht seine Sache. Das Gericht habe augenblicklich nur über die vorliegenden Anträge der Amtsanwaltschaft zu verhandeln. Der Amtsanwalt seinerseits betonte, daß die Strafanträge von der Polizei ausgingen und er also auch keine Auskunft geben könne, weshalb kein Mitglied der conservativen Partei angeklagt worden ist. In der Sache erachte das Gericht die Angeklagten, obgleich die inkriminirten Schilder nicht durchweg eine Aufforderung zur Wahl bestimmter Personen, sondern nur die Namen der Candidaten, theils sogar nur die Partei enthalten hatten, sämmtlich für schuldig und verurtheilte sie zu je 1 Mk. Geldstrafe, eventuell zu einem Tage Haft. Es könne einem vielleicht contre coeur gehen — so führte der Gerichtshof in der Begründung des Urtheils aus — wenn auf derartige Sachen das Preßgesetz angewendet werden solle, aber der Ausdruck „Druckschrift“ im Preßgesetz sei nach der Judicatur trotz des Widerspruchs der Theorie ein derart umfassender, daß auch derartige Plakate darunter gerechnet werden müßten. Unter die Ausnahmebestimmung des § 6 Absatz 2 — welche Formulare, Preiszettel, Visitenkarten u. dgl., sowie einfache Stimmzettel für öffentliche Wahlen von der Vorschrift des Absatz 1 frei läßt — seien die vorliegenden Plakate nach ihrer Tendenz nicht zu bringen. Weil aber bisher noch nie eine Beschlagnahme derartiger Plakate erfolgt sei, habe das Gericht auf die gesetzliche Mindeststrafe erkannt. — Wie der Vorsitzende nebenher mittheilte, schwebt auch gegen sämmtliche Stimmzettelvertheiler eine gleiche Anklage wegen dieser Plakate.

Heer und Marine.

— Eingehende Versuche mit Brieftauben sollen während des diesjährigen Kaisermanövers angestellt werden. Zu diesem Zweck findet gegenwärtig beim Militär-Reit-Institut zu Hannover in der Behandlung und Handhabung der Brieftauben ein fünftägiger Kursus statt.

— Eine Lieferung von 83 Schnellfeuergeschützen stärksten Kalibers, 30000 Mauser-Repetirgewehren und 4½ Millionen Patronen ist seitens der griechischen Regierung mit einer der ersten deutschen Waffenfabriken vereinbart worden. Die Geschütze, die hauptsächlich für die im Kriege verloren gegangenen Kanonen Ersatz bieten sollen, sind binnen sechs Monaten zu liefern, während die Gewehre und Patronen schon innerhalb sechs Wochen von einem nach Deutschland zu entsendenden griechischen Offizier entgegengenommen werden.

— Eine Verbesserung des Dum-Dum-Geschosses. Die furchtbare Wirkung dieses 7 Millimeter-Geschosses war zuerst durch Entfernung des Nikelmantels an der Spitze erzeugt, wodurch der weiche Bleikern beim Auftreffen und Eindringen in den Körper heraustreten und im Auseinanderspritzen große Körpertheile völlig zu Brei verwandeln konnte. Beim den später von der englischen Regierung gelieferten Geschossen war der Nikelmantel an der Geschoßspitze so verdünnt, daß er beim Auftreffen auseinanderreißen mußte, sodaß das Geschoß dieselbe verheerende Wirkung hatte. Jetzt scheint endlich ein Erfolg der Bestrebungen gegen das Dum-Dum-Geschoß eingetreten zu sein, indem von englischen Militärzeitschriften berichtet wird, daß im Feldzuge gegen Karthum ein neues, zu Woolwich construirtes Geschoß mit vollem Nikelmantel und Bleifüllung am unteren Ende verwendet werden solle. Das neue Geschoß in seiner Patrone mit Korditeladung gewähre den Vortheil, daß es in seinen Dimensionen und seinem Gewicht zu dem Armeegewehr und zu den im Felddienst verwendten Maschinengewehren passe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie aus Budapest telegraphisch gemeldet wird, ist die Zollenquête am Dienstage abgeschlossen worden. In seiner Schlußrede ersuchte der Handelsminister Daniel alle diejenigen Mitglieder der Enquête, welche sich mündlich nicht geäußert haben, dies nun schriftlich zu thun, er werde alle Aeußerungen in Druck legen und sodann veröffentlichen lassen.

Frankreich.

— Der Untersuchungsrichter Bertulus verhörte Dienstag Nachmittag den Major Esterhazy und Madame Pays im Justizpalast. Der Untersuchungsrichter Fabre empfing seinerseits den Advokaten Leblois, welchem er erklärte, er werde ihn nicht vor zwei bis drei Tagen verhören, da er zuvor verschiedene Aktenstücke durchgehen wolle. — Hubbard schickte von Neuem seine Zeugen zu Déroulède, doch erklärte dieser, er könne in Uebereinstimmung mit seinen Zeugen eine neue Herausfo derung nicht annehmen. — Zola hat bisher die Ausfertigung des vom Versailler Gerichtshofe gefällten Urtheils nicht zugestellt erhalten. — Die drei Schreibsachverständigen, welche gehört hatten, Zola beabsichtige gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts Berufung einzulegen, haben ihrerseits von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht.

England.

— Nach dem Dienstag Vormittag ausgegebenen ärztlichen Krankheitsbericht macht die Besserung in dem Befinden des Prinzen von Wales trotz etwas unruhiger Nacht befriedigende Fortschritte.

China.

— Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Peking vom 18. d. M. gemeldet wird, stimmte der russische Geschäftsträger Pavloff der Anleihe, welche zum Zweck der Ausdehnung der Tientsin-Schanghai-Kwan-Eisenbahn mit der Hongkong-Schanghai-Bank zu Stande gekommen ist, unter der Bedingung zu, daß die chinesische Regierung verspricht, erstlich keine Hypothek auf den Bahnkörper aufzunehmen, zweitens die Bahn selbst niemals an eine fremde Macht zu veräußern und drittens den Eisenbahndirektor Hu zum permanenten Generaldirektor der Bahn zu ernennen.

Von Nah und Fern.

* **Die internationale Fischereiausstellung in Bergen,** verbunden mit der norwegischen Kunstausstellung und der norwegischen Gewerbe- und Industrieausstellung, welche am 16. Mai durch den Kronprinzen Gustav von Norwegen und Schweden eröffnet wurde, bleibt noch bis zum 30 September geöffnet. Das Areal, auf dem die Gebäude der vielen verschiedenen Abtheilungen wie: die Industrie-, Maschinen-, Kunst- und Musikhalle, das Hauptrestaurant, das Gebäude der norwegischen Fischerei-Abtheilung, sammt eine Menge anderer Ausstellungsgebäude und Pavillons aufgeführt sind, beträgt ungefähr 150,000 Quadratmeter. Unter den mannigfachen Ausstellungsgegenständen sei besonders eine, die norwegische Boot- und Schiffsbaukunst illustrirende reichhaltige Sammlung hervorgehoben, darunter die schönen, leichten und wohlfeilen Nordlandsboote von Ranen, die sicher und schnellsegelnden Lootsen- und Rettungsboote, die nun fast antiken Nordlandsjachten, Walfängerboote, Last- und Passagierdampfer u. a. m. An der Fischerei-Ausstellung, die international ist, betheiligen sich Schweden, Dänemark mit Island und den Färöinseln, Rußland, Finland, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Tunis und Japan officiell, und jedes dieser Länder hat reichhaltige und höchst charakteristische Sammlungen ausgestellt, die das lebhafte Interesse sowohl der Sachverständigen, wie auch des großen Publikums in Anspruch nehmen. Groß-Britannien, Deutschland, Belgien und mehrere andere Länder sind gleichfalls durch bedeutende Aussteller repräsentirt. Die Ausstellungsgebäude liegen alle in dem „Nygaardsparke,“ dessen schöne Natur den herrlichsten Rahmen um die vielen Kuppeln und Thürme bildet.

* **Das Grubenunglück im Gotthardt-Schachte.** Nach Meldungen aus Orzegow sind bei dem Unfalle in dem gräflich Schaffgot'schen Gotthardt-Schachte der Paulusgrube bei Morgenroth im Ganzen 26 Personen verunglückt, von denen 25 ums Leben kamen. Der Häuer Kurek lebt und befindet sich den Verhältnissen entsprechend wohl. Die Bestattung der Verunglückten findet am Donnerstag von der Leichenkammer in Orzegow aus in einem gemeinsamen Grabe statt.

* **Eine Verlobung,** die in ihrer Art vereinzelt dastehen dürfte, hat eine Beamtenfamilie zu Berlin in große Bestürzung versetzt. Vor Kurzem machte die 17jährige Tochter auf einem Balle die Bekanntschaft eines jungen Seemannes, der durch seine schmucke Uniform und seine angenehmen Manieren sofort ihr Herz gewonnen. Der hübsche Matrose war, wie er erzählte, auf längere Zeit beurlaubt. Nach einigen Wochen schon willigten die Eltern in eine Verlobung, die auch regelrecht bei Musik und Tanz gefeiert wurde. Eines Tages war der Seemann verschwunden. Als sich die Verlassene an Verwandte wendete, von denen der Bräutigam früher gelegentlich gesprochen, erfuhr sie zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung, daß der Auserwählte ihres Herzens gar kein Mann, sondern weiblichen Geschlechts war. Da das junge Mädchen hieran nicht glauben wollte, wurde ein Zusammentreffen der Braut mit dem „Bräutigam“, der Berlin noch gar nicht verlassen hatte, inscenirt. Hierbei erschien der Bräutigam, der keine Ahnung hatte, wer ihn erwartete, in weiblicher Kleidung. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Verlobte im Unterrock identisch mit einem weiblichen Matrosen, der einen Schneidermeister mit zwei Matrosenanzügen prellte. Der Person sieht man allerdings kaum an, daß sie zu Evas Geschlecht gehört. Männliche Gesichtszüge, kurz geschnittenes Haar erleichtern die Maskerade ganz bedeutend. Die armen Eltern des Frauenzimmers sind dem Treiben ihrer Tochter gegenüber völlig machtlos. Man will jetzt die Aufnahme in eine Erziehungsanstalt nachsuchen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 19. Juli. Nächsten Sonntag wird auf der Rhede vor Zoppot der junge Segelclub „Gode Wind“ eine interne Segelregatta abhalten, an welcher sich die vier Kreuzeryachten „Finesse,“ „Maria,“ „Schneewittchen“ und „Ralph,“ sowie die drei Rennyachten „Mücke,“ „Sigrun“ und „Wiking“ betheiligen werden. Von diesen Yachten dürfte dem Publikum am bekanntesten die „Mücke“ des Herrn Commerzienrath Ziese sein, welche unter dem Stander des kaiserl. Yachtclubs auf den großen deutschen Regatten in Kiel und Travemünde in den letzten Jahren mehrere Preise im heißen Kampfe gegen erprobte Gegner davongetragen hat. Die Yachten gehen in zwei Abtheilungen vom Start, die langsameren Kreuzeryachten vor den Rennyachten Als Startlinie gilt die Linie zwischen dem Seesteg in Zoppot und dem Mast des Startbootes, die Segelbahn selbst ist 11 Seemeilen lang und wird nach einer von dem Regattacomitee aufgestellten Karte abgesegelt.

Schönsee, 19. Juli. Die Petition des Magistrats vom 6. Februar d. J., betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts hierselbst, welche im Laufe der letzten Landtagssession das Abgeordneten- und Herrenhaus beschäftigt hat, ist zwar überall günstiger beurtheilt worden, als früher, aber von dem Herrn Justizminister doch wieder abschlägig beschieden worden. Sie hat aber den Erfolg gehabt, daß vom 1. d. M. an die Gerichtstage um drei zweitägige, von 16 auf 19, vermehrt worden sind.

C. **Stuhm,** 19. Juli. Der Roggen schreitet jetzt mit Macht zur Reife. Auf hochgelegenem bezw. sandigem Boden hat die Roggenernte auch schon seit einigen Tagen begonnen. Die Witterung ist aber leider noch immer regnerisch. Man befürchtet, daß die Roggenernte auch in diesem Jahre ohne Auswuchs nicht in die Scheunen gebracht werden dürfte. Die Nässe ist hier schon allenthalben zu viel. Auch die Hackfrüchte haben darunter sehr zu leiden. Das Kraut der Kartoffeln, welches in mächtiger Höhe ausgewachsen ist, wird bereits schwarz und die Knollen sind wässerig und werden schlecht. Die Weidefelder sind gut, und das Vieh findet reichliche Nahrung.

Braunsberg, 19. Juli. Seit einigen Tagen finden in dem Grunde am Pulverhause interessante Pionierübungen des hiesigen Bataillons statt, zu welchen gegen 60 Mann commandirt sind. Aufgeführt werden Schützen- und Laufgräben, verschiedene Zeltbauten von Rohr und Schilf, Hindernisse aus Draht und Pfählen gegen Kavallerie, Brückenschlagen u. a. m.

Bromberg, 19. Juli. Ihr 25-jähriges Priesterjubiläum feierten in voriger Woche 24 Geistliche unserer Provinz. Es sind das die letzten Priester, die der damalige Erzbischof, jetzige Kardinal Ledochowski geweiht hat. 28 erhielten im Jahre 1873 von ihm die Priesterweihe, vier sind gestorben.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 20. Juli 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 21. Juli: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, stellenweise Regen, windig.

Gewerbeverein. Die Fahrt der Mitglieder des Gewerbevereins mit ihren Damen durch die Elbinger Weichsel nach Danzig findet Montag, den 25. Juli, statt. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr Morgens mit dem Dampfer „Anna“, die Rückfahrt von Danzig mit der Eisenbahn um 10½ Uhr Abends. In Danzig findet ein Rundgang durch die Stadt und dann ein Ausflug nach Zinglershöhe oder Zoppot statt. Die Karten, welche zu der am 11. Juli geplanten Fahrt gelöst waren, haben zu dieser Fahrt Gültigkeit. Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Kinderfest. Sonntag, den 24. Juli, wird in dem Etablissement Markthalle ein großes Kinderfest abgehalten.

Personalnachrichten. Den Gymnasial-Oberlehrern Nadrowski in Thorn, Papenfuß und Lücke in Konitz ist der Character als Professor verliehen worden.

Die Sonntagsschule der Baptistengemeinde machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach Dambitzen. An dem Ausfluge, welcher schon vor acht Tagen stattfinden sollte, aber des ungünstigen Wetters wegen verschoben werden mußte, nahmen eine große Schülerzahl, sowie Eltern und Angehörige derselben und die Lehrer und Lehrerinnen der Schule Theil. Bei der Ankunft in Dambitzen wurde zunächst für das leibliche Wohlbefinden der Kinder gesorgt. Gegen 300 Tassen Kaffee und das dazu gehörige Gebäck wurden an die Kinder vertheilt. Nachher widmeten sich bis Abends 8 Uhr Lehrer und Lehrerinnen mit großer Sorgfalt und Liebe dem Spiele der Kinder. In einer Pause versammelte Herr Müller die fröhliche Kinderschaar um sich und hielt eine Ansprache an dieselbe, welche mit einem Hurrah auf unseren Kaiser schloß, in welches die Kleinen lebhaft einstimmten. Im Anschluß daran wurde „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Hierauf ergriff Herr Prediger Meyer von der Missionsschule in Hamburg das Wort und ermahnte die Kinder mit herzlichen Worten, daß sie stets Gott vor Augen haben und im Herzen tragen möchten. Der Redner schloß mit den Worten:

„Bei frohem Spiel, bei Lust und Scherz
Vereinet leicht sich Herz und Herz;
Inmitten heit'rer Freunde Schaar
Da merket man es leicht, wie wahr
Das alte Wort auch gilt noch heut:
„Getheilte Freud' — zwiefache Freud'."

Nach der Abendtafel, bei welcher die Kinder mit Milch und Brödchen bewirthet wurden, wurde von den Versammelten das Lied: „Nun danket Alle Gott" angestimmt. In fröhlicher Stimmung traten die Kleinen, welchen die Stunden nur zu rasch dahin geschwunden waren, in Begleitung ihrer Angehörigen und Lehrer und Lehrerinnen den Heimweg an.

Der Hauptviehmarkt wird hier Donnerstag, den 28. Juli, abgehalten. Viele Händler haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Wegen Straßenpflasterung werden von morgen bis auf Weiteres folgende Straßen für den Wagenverkehr gesperrt sein: Poststraße, die Logenstraße hinter dem Grundstück der Bürgerressource und die Altst. Wallstraße von der Poststraße bis zur Schichaustraße.

Zur Warnung. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde der quer über die Holländer-Chaussee und oberhalb des Contactdrahtes der elektrischen Straßenbahn führende Telegraphendraht der hiesigen Feuerwehr durch Winddruck und starke Reibung an den Bäumen zerrissen und fiel auf den vorerwähnten Contactdraht. Der städtische Gärtner P., welcher vorüber ging, wollte den bis auf die Straße herabhängenden Draht aus dem Weg räumen, erhielt aber beim Berühren desselben einen so starken elektrischen Schlag, daß er eine ganze Weile besinnungslos liegen blieb und sich erst nach und nach erholen konnte. Ein Glück ist es, daß der herabhängende Draht nicht in innige Berührung mit dem Contactdraht kam, sondern auf dessen Schutzleiste ruhte, sonst wären die Folgen für P. weit ernstere geworden. Also Vorsicht beim Berühren herabhängender Drähte.

Westpreußischer Provinzial-Ausschuß. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung stehen u. A. noch folgende Punkte: Subventionirung von Kleinbahnen in den Kreisen Marienburg und Marienwerder; Antrag auf Erhöhung der an die Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft in Radomno (Kreis Löbau) aus dem außerordentlichen Meliorationsfonds gewährten Beihilfe von 5000 Mk; Antrag des Westpr. Fischereivereins auf Gewährung einer Beihilfe zur Deckung der Baukosten der Fischbrutanstalt in Mühlhof (Kr. Konitz); Antrag des Provinzialvereins für Bienenzucht auf Gewährung einer Beihilfe aus Provinzialfonds.

Die Landwirthschaftskammer zu Danzig hat für die am 7. und 8. August v. J. im Schützenhause zu Pr. Stargard stattfindende bienenwirthschaftliche Ausstellung 2 silberne, 3 bronzene Medaillen sowie 3 Diplome verliehen. Desgleichen sind Medaillen vom landwirthschaftlichen Ministerium sicher zu erwarten. Als Preisrichter sind die Herren Imker Lebbe-Gischkau, Hahn in Krusch bei Warlubien, Dudeck-Bressin, Tiedler-Kohling und Libischewski-Rokoschin ausersehen worden.

Neue Gesetze. Durch die neueste Nummer 23 der Gesetz Sammlung wird ein Gesetz vom 2. Juli 1898 veröffentlicht, nach welchem zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Bertrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten, ein weiterer Betrag von fünf Millionen Mark aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird durch die Nummer 31 des „Reichsgesetzblattes" das Gesetz vom 6. d. Mts., betreffend den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen, bekannt gegeben.

Getreidemarkt. Heute wurden auf dem hiesigen Getreidemarkt gezahlt für Hafer 3,70—4,10 Mk. pro Scheffel, für Heu 1,60—2,00 M. pro Centner und für Stroh 16—18 Mk. pro Schock. Zu Markt gebracht waren 55 Scheffel Hafer, 66 Ctr. Heu und 7 Schock Stroh.

Denunziationen. In welcher Weise die Staatsanwaltschaft von unnützen Anzeigen heimgesucht wird, ergiebt sich aus den Mittheilungen des letzten Jahresberichts der Justizverwaltung. Es wurden allein von der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht in Hamburg an Anträgen des Publikums sofort zurückgewiesen 6484 und nach Abschluß der Ermittelungen ferner 2031 Sachen eingestellt, während nur 465 Sachen an die zuständigen Behörden abgegeben wurden. Bei den Landgerichtnn war die Zahl noch weit größer; es wurden an Anträgen sofort zurückgewiesen 12509 Sachen, mit Einschluß der durch Verfügung erledigten Anträge, und an die zuständigen Behörden wurden 1252 Sachen abgegeben.

Landwirthschaftliche Stipendien. Zur Förderung des Besuches der landwirthschaftlichen Winterschulen unserer Provinz sind für Stipendien von der Landwirthschaftskammer sowie von mehreren Kreisen Mittel bewilligt worden. Bewerbungen sind an die Landwirthsschaftskammer in Danzig zu richten.

Von den Hoch- und nicht Hochgebornen. Wie bekannt, hat der Finanzminister v. Miquel in der jüngsten Zeit angeordnet, daß im schriftlichen Verkehr der Behörden mit den einkommen- und ergänzungssteuerpflichtigen Personen das vulgäre Prädikat „Wohlgeboren" wegfallen soll, während die Prädikate „Hochwohlgeboren" und „Hochgeboren" in „geeignet erscheinenden Fällen" nach wie vor zur Anwendung kommen sollen. Gelegentlich dieses Kampfes um die Geborenheit, der einen Beitrag zu unserer Culturgeschichte bildet, ist der Finanzminister kürzlich im vertrauten Kreise über die Gründe der neuen Anordnung befragt worden. Herr v. Miquel soll erwidert haben, die Prädikate „Hochwohlgeboren" und „Hochgeboren" müßten da angewandt werden, wo man wisse, daß der Briefempfänger noch Werth auf diese vorsintfluthliche Bezeichnung lege, das Prädikat „Wohlgeboren" müsse aber unbedingt wegfallen, weil es einen Pleonasmus enthalte, denn wohl geboren seien wir alle, sonst wären wir ja nicht da.

Zeitgemäß. Ein älteres Couplet tritt jetzt als besonders zeitgemäß wieder in die Erinnerung:

„Ich muß in diesem Jahr
'ne Sommerwohnung haben",
So sprach zu ihrem Mann
Im Frühjahr die Frau Raben.
Erfüllt ward ihr der Wunsch,
Und doch blieb er ein frommer:
Die Wohnung hat sie wohl,
Allein ihr fehlt der Sommer.

Patent-Liste, mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Magdeburg. Vertreter C. Matthias, Elbing. — Patent-Anmeldung. Kl. 51. L. 12154. Mechanik für Pianinos. Max Lipczinsky, Danzig. 14 4. 98.

Seenbesitzer müssen Beiträge zur Landwirthschaftskammer zahlen. Es werden in neuerer Zeit Gründe dafür geltend gemacht, die gesammte Wasserbauverwaltung dem landwirthschaftlichen Ministerium anzugliedern. Zu diesem Capitel ist eine Streitfrage von Interesse, die soeben in letzter Instanz vom Oberverwaltungsgericht entschieden worden ist. Die Frage lautet: Sind Seen im Sinne des § 9 des Landwirthschaftskammergesetzes landwirthschaftlich benutzte Grundstücke, wonach deren Besitzer nach Maßgabe des gesammten Grundsteuerreinertrages der Seen zu entsprechenden Beiträgen für die Landwirthschaftskammer herangezogen wird? Der dagegen angerufene Bezirksausschuß hatte diese Frage bejaht und dieser Entscheidung hat sich der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts angeschlossen. Von Interesse sind die vom Oberverwaltungsgericht entwickelten Gründe. Es heißt darin: Der Absicht, der Landwirthschaft im weitesten Umfang eine Vertretung in den Landwirthschaftskammern zu geben und diese zu befähigen, die gesammten Interessen des landwirthschaftlichen Berufsstandes nach allen Richtungen hin einheitlich wahrzunehmen und kräftig zu fördern, würde es aber keineswegs entsprochen haben, wenn man die insbesondere im Osten der Monarchie überaus zahlreichen Seen und Wasserstücke von der Unterstellung unter das Gesetz und die Thätigkeit der Landwirthschaftskammern hätte ausschließen wollen. Denn die Nutzung dieser Seen und Wasserstücke steht in Preußen herkömmlich in weiten Landstrichen mit dem landwirthschaftlichen Gewerbe in einem innigen Zusammenhange, und zahllose ländliche Besitzungen größeren und kleineren Umfanges enthalten derartige Grundstücke in ihrem Besitzstande. Ihre Zugehörigkeit zu diesem ist auch für den landwirthschaftlichen Betrieb keineswegs gleichgiltig, vielmehr sind sie geeignet, ihm in doppelter Weise zu dienen, einmal, indem sie vielfach gleich anderen landwirthschaftlich benutzten Grundstücken landwirthschaftliche Erzeugnisse — Gras, Schilf, Binsen und Rohr — als Nebennutzungen gewähren, und ferner durch ihre der ländlichen Wirthschaft ebenfalls direkt zu Gute kommenden Fischereierträge." Die Gesammtzahl der preußischen Binnenfischereibetriebe betrug nach der letzten Zählung (im Jahre 1895) 8956, die insgesammt 14042 Personen beschäftigten.

Brandstiftung durch Kinder. Mit Rücksicht auf die immer noch zahlreichen Fälle, in denen alljährlich Brände auf die Unvorsichtigkeit von Kindern zurückzuführen sind, und die unleugbare Wichtigkeit einer warnenden Belehrung der Kinder auch nach dieser Richtung hin, sind die Lehrer an Landschulen von den Behörden angewiesen worden, in regelmäßiger Wiederkehr alljährlich an geeigneter Stelle des Unterrichts die Jugend auf die bestehende Brandgefahr und ihre traurigen Folgen aufmerksam zu machen und namentlich vor dem unbedachtsamen Spielen mit Streichhölzern ernstlich zu warnen.

Messerstecherei. Schon wieder haben wir leider von einer Messerstecherei zu berichten. Auf einem Neubau in der Sonnenstraße entspann sich gestern Abend zwischen den Arbeitern Thalle und Parwas, welche sich schon seit längerer Zeit feindlich gegenüberstehen, ein Wortwechsel, in welchen sich auch der Arbeiter Schubert einmischte. Als sie dabei ihren Weg fortsetzten und in der Predigerstraße angekommen waren, ging man von Worten zu Thaten über. Schubert zog ein Messer und drang damit auf Parwas ein, welchem er mehrere Stiche versetzte. Ein Hieb traf einen Finger des Parwas derart, daß ein Stück des Fingers herunterhing. Der Verletzte begab sich sofort zu Herrn Dr. Müller, welcher ihm einen Verband anlegte.

Blumendiebstähle wurden in letzter Zeit wiederholt hier ausgeführt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Namentlich hatten es die Diebe dabei auf Rosen abgesehen. Gestern ist es nun endlich gelungen, zwei dieser Blumenmarder abzufassen. Gartenbesitzern in der Sonnenstraße, welche besonders heimgesucht worden waren, hatten in der Nacht Wachen aufgestellt, und dadurch gelang es gestern Nacht dem Maurer Lischowsky und einem Polizeisergeanten, zwei der Rosendiebe festzunehmen, als sie bei den Handelsgärtnern Brandt und Grabowsky wiederum Blumen stahlen. Man erkannte in den festgenommenen Blumenmardern die Maurerfrau Thimm, welche erst vor Kurzem eine Zuchthausstrafe von 2¼ Jahren verbüßt hat, und die ebenfalls schon wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Arbeiterfrau Gudewitz, beide in der Neuengutstraße wohnhaft.

Schlägerei. Zu einer argen Schlägerei kam es gestern in der Strauchmühle. Die Arbeiter, welche fortgefahren waren, kehrten erst spät wieder zurück. Als sie ihr Dienstherr deßhalb zur Rede stellte, ergingen sich die Arbeiter, welche betrunken waren, in unverschämten und gemeinen Redensarten und vergriffen sich sogar an ihrem Dienstherrn. Der Werkmeister, welcher zur Hilfe herbeieilte, wurde derart bedrängt, daß er schließlich von einem Säbel, welchen er gerade zur Hand hatte, Gebrauch machen mußte. Die aufgeregten Leute konnten erst wieder zur Ruhe gebracht werden, als Gendarm Domning am Platze erschien.

Die Weichsel ist bei Graudenz von Montag bis Dienstag von 1,80 auf 2,36 Meter gestiegen. Bei Warschau betrug der Wasserstand am Dienstag 2,21 Meter.

Telegramme.

Köln, 20. Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: Obgleich die amtliche Verfügung des Finanzministers bezüglich gewisser Zollerhöhungen gegen Deutschland ergangen, sind die Grenzzollämter noch nicht angewiesen worden, die in Betracht kommenden deutschen Waaren nach dem erhöhten Tarif zu verzollen, sodaß diese Wgaren bisher noch zu dem alten Tarif eingehen. Man sieht in Petersburg daraus, daß russischerseits noch nicht alle Hoffnung aufgegeben sei, mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen.

Glauchau, 20. Juli. Die aus 7 großen Gebäuden bestehende Dampfschneidemühle der Firma Ernst Seewald in Masten bei Döbeln ist mit einem großen Theil werthvoller Holzvorräthe niedergebrannt.

Rotenburg, 20. Juli. Domcapitular Linsemann ist heut zum Bischof von Rotenburg gewählt worden.

Lemberg, 20. Juli. Bei Stanislaus entgleiste ein Personenzug durch Anstreifen an einen Lastzug. 5 Reisende wurden schwer verletzt.

Genf, 20. Juli. Der Streik der Bauhandwerker nimmt einen beunruhigenden Charakter an. Die Streikenden besetzten einige Baustellen, von denen sie durch Gendamerie vertrieben wurden und warfen einige Wagen mit Material um, welche ihnen begegneten. Die Regierung hat deshalb energische Maßregeln ergriffen.

Paris, 20. Juli. Wie es heißt, hat Zola heute früh um 6 Uhr seine Wohnung verlassen und ist bisher nicht in dieselbe zurückgekehrt. Man sagt, er habe sich nach Genf begeben. Infolge dessen verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, Zola sei geflohen.

Paris, 20. Juli. Der als Organ der Militärkreise geltende „Soir" greift Brisson heftig an, weil er die Abreise Zolas nicht zu verhindern gewußt habe.

Paris, 20. Juli. Es verlautet, Zola reiste nach Brüssel ab und werde sich nach Holland begeben.

Paris, 20. Juli. Die Freunde Zola's versichern, er habe Frankreich nicht verlassen, wolle aber seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort verbergen, um eine gerichtliche Zustellung des gegen ihn ergangenen Urtheils zu vermeiden. Die „Aurore" veröffentlicht einen Brief Zola's, in welchem er ausführt, er habe eine eingehende Verhandlung über den Justizirrthum veranlassen wollen. Die Regierung habe aber verhindert, daß Licht in die Angelegenheit gebracht werde. „Ich wünsche," schließt der Artikel, „daß der Kassationshof sich über mein Recht, Beweis abzulegen, ausspricht. Im Oktober werde ich mich meinen Richtern wiederum stellen und den Beweis führen, den abzulegen man mir in den bisherigen Verhandlungen nicht gestattet hat."

Chur, 20. Juli. Während eines Gewitters schlug der Blitz in eine Pulvermühle, welche explodirte. Es ist kein Unfall vorgekommen.

Santiago, 20. Juli. Ein Dampfer der Gesellschaft vom Rothen Kreuz ist gestern mit 25000 Centnern Lebensmitteln zur Unterstützung der Einwohner hier eingetroffen. Die Bewohner drängten sich ungestüm heran und machten sich den Platz streitig. Eine Vertheilung war daher nicht möglich Nachmittags 3 Uhr fand dann aus verschiedenen Magazinen der Stadt die Vertheilung der Lebensmittel statt.

Santiago de Cuba, 20. Juli. Die Beziehungen der Amerikaner zu den Insurgenten werden von Tag zu Tag gespannter. Jeder Verkehr zwischen den beiden Armeen hat thatsächlich aufgehört. General Shafter erklärte, keinem Aufständischen werde das Betreten der Stadt erlaubt werden. Castillo, der von den Insurgenten erwählte Gouverneur, macht kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit, ebensowenig halten die Amerikaner mit Aeußerungen ihrer wachsenden Verachtung der Insurgenten zurück. Man fürchtet, daß es binnen kurzem zu einem Zusammenstoß kommen wird.

Washington, 20. Juli. General Shafter theilte telegraphisch das ihm gestern durch General Toral übergebene Verzeichniß der Gefangenen mit. Die Zahl derselben beträgt 22780 Mann, ist also höher, als die Zahl der Truppen Shafters. Die amerikanische Regierung fürchtet, es könnten sich zwischen den Amerikanern und den Insurgenten Schwierigkeiten wegen der Regierung in Santiago ergeben. Die Insurgenten haben einen gewissen Castillo zum Gouverneur gewählt, aber man glaubt, daß Mac Kinley die Absicht hat, einen Volksrath einzusetzen, welcher aus Wahlen seitens der Einwohner hervorgegangen ist. Man zweifelt allerdings daran, daß einer derartigen Verfügung von den Insurgenten zugestimmt werde, da diese den unmittelbaren Besitz des bereits eroberten Gebietes fordern.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Schwach Cours vom	19./7.	20./7.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	102,50	102,50
3½ pCt. „ „ . . .	102,50	102,50
3 pCt. „ „ . . .	94,90	94,90
3½ pCt. Preußische Consols	102,50	102,40
3½ pCt. „ „	102,60	102,60
3 pCt. „ „	95,70	95 60
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	99,60	99,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	100,20	100,10
Oesterreichische Goldrente	103.10	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,80	102 90
Oesterreichische Banknoten	169,90	169,90
Russische Banknoten	216,15	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890	93,70	93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58 80	58,90
4 pCt. Italienische Goldrente	92 90	92.50
Disconto-Commandit	198 50	198,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	119,40	119,40

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	54,30 ℳ
Spiritus 50 loco	—,— ℳ

Königsberg, 20 Juli, 12 Uhr 50 Min. Mittags
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	56,00 ℳ	Brief
Juli	54,60 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	55,00 ℳ	Geld
Juli	54,00 ℳ	Geld

Danzig, 19. Juli. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen. Tendenz: Unverändert.	ℳ
Umsatz: 12 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	216,00
„ hellbunt	204,00
Transit hochbunt und weiß	180,00
„ hellbunt	170 00
Roggen. Tendenz: Matter.	
inländischer	160,00
russisch-polnischer zum Transit . . .	121,00
Gerste, große 622—692 g)	140,00
„ kleine (615—656 g)	130,00
Hafer, inländischer	157,00
Erbsen, inländische	140,00
„ Transit	100,00
Rübsen, inländische	200,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 19. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 73,25 nicht contingentirter loco 53,25 bezahlt.

Stettin, 19. Juli. Loco ohne Faß mit 60,00 ℳ Konsumsteuer 54,00.

Viehmarkt.

Danzig, den 19. Juli 1898.

Auftrieb: Bullen 104 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 31 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 27—28 Mk. 3) Gering genährte 24 Mk. — Ochsen 15 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 30—31 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem, ält. ausgem 28—30 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. — Mk 4) Gering genährte jed. Alters 20 Mk. — Kalben und Kühe 68 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 00—30 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 27—29 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 25 26 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 24 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben 17 Mk. — Kälber 132 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 00—40 Mk. 2) Mittl Mastkälber und gute Saugkälber 36—38 Mk. 3) Geringe Saugkälber 30—34 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) 00 Mk. — Schafe 97 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel 27 Mk. 2) Aelt. Masthammel 24 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00 Mk. Schweine 751 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 44—45 Mk. 2) Fleischige 41—42 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 38—40 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendGewicht. Geschäftsgang: Schleppend.

— Das **Städtische Technikum Neustadt i. Meckl.** bildet Ingenieure, Techniker, Werkmeister des Maschinenbaues und der Elektrotechnik mit vornehmlicher Berücksichtigung des Bedürfnisses der Großindustrie aus. Der Unterricht ist in zwei Lehrgänge gegliedert, von denen der Ingenieurkursus 5, die Werkmeisterabtheilung 2 Studiensemester umfaßt. Das Technikum verfolgt den Zweck, eine in sich abgeschlossene, das Nothwendige enthaltende Fachbildung zu geben, was nur dadurch zu erreichen ist, daß es sich von allen Absonderlichkeiten und Experimenten fern, hingegen an das Unterrichtssystem hält, das einmal als richtig anerkannt ist und sich stets bewährt hat. In den Prüfungscommissionen führen Staatscommissare den Vorsitz, und finden deshalb die ertheilten Zeugnisse allgemeines Vertrauen, was daraus hervorgeht, daß die Nachfrage nach Absolventen der Anstalt seitens der Behörden und Fabrikanten so groß ist, daß sie nur selten voll befriedigt werden kann.

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Juli 1898.

Geburten: Kaufmann Hermann Sommer T. — Wagenführer Johann Liedtke S. — Arbeiter August Andrick S. — Fabrikarbeiter Carl Melcher T. — Heizer Johann Hinz S. — Arbtr. Josef Becker T.

Aufgebote: Lederhändler Andreas Schröter mit Martha Wenzlaff.

Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Rehberg 49 J. — Arbtr-Wwe. Louise Amling T. 8 J.

Gewerbe-Verein.

Die **Fahrt** des Gewerbevereins mit seinen Damen **durch die Elbinger Weichsel nach Danzig** findet am

Montag, den 25. Juli cr.,

statt.

Abfahrt um 7 Uhr Morgens mit Dampfer „Anna".

Abfahrt von Danzig 10,30 Uhr Abends mit Eisenbahn.

Fahrpreis hin und zurück 3 ℳ.

Mittagessen wird im **Schönbaum** bereit gehalten.

In Danzig Rundgang durch die Stadt und Ausflug nach Zinglershöhe oder Zoppot.

Theilnehmerkarten in **C. Meissner's Buchhandlung bis Sonnabend, den 23. d. M.**

Die zu der am 11. d. M. geplanten Fahrt gelösten Karten haben zu dieser Fahrt Gültigkeit.

Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Markthalle.

Sonntag, den 24. Juli d. J.:

Auf vielseitigen Wunsch!

Nochmals

Das bei Groß und Klein beliebte

Kinderfest.

Näheres die Sonntags-Annoncen und Plakate.

Heute, Donnerstag:

Schmandwaffeln.

L. Fleischauer,

Schiffsholm.

Volksliedertafel.

Sonnabend, 23. d. M., Abends 9 Uhr:

Gemüthliches Beisammensein in Café Grunau.

Die passiven Mitglieder nebst Familien sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der **Baufluchtlinienplan** für die **Kegelstraße** ist, da Einwendungen gegen denselben nicht erhoben sind, in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, förmlich festgestellt und liegt während der Geschäftsstunden im Bureau III (Zimmer Nr. 32) des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen.

Elbing, den 19. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Straßen-Pflasterung werden von morgen bis auf Weiteres folgende Straßen für den Wagenverkehr **gesperrt** sein:

Poststraße, die Logenstraße hinter dem Grundstück der Bürger-Rossource und die Altstädt. Wallstraße von der Poststraße bis zur Schichaustraße.

Elbing, den 20. Juli 1898.

Die Polizeiverwaltung.

gez. **Elditt.**

Haupt-Viehmarkt in Elbing.

Donnerstag, den 28. d. M.

Viele Händler haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Ed. Hildebrandt.

Malergehilfen

sofort gesucht.

Georg Albien.

Eine **tüchtige**

Kassirerin

bei gutem Gehalt per sofort oder später gesucht. Offerten unter **O. 561** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

à la Dresdener Vogelwiese.

Volksfest

ist vis-à-vis von Sanssouci täglich von Nachm. 4 Uhr geöffnet.

Das für Mittwoch angekündigte

Grosse Kinderfest

findet bei günstiger Witterung wegen Abänderungen **am Donnerstag statt.**

Entree pro Person 10 Pfg. Kinder frei.

Kinder zahlen in den Schaugeschäften 5 Pfg. Entree.

Dörbeck.

Hirschkrug.

Garten-Etablissement mit Saal.

Von Elbing aus über **Thalmühle, Geizhals, Rakauer See** oder direkt per Kremser zu erreichen. Von Hirschkrug aus durch die

Dörbecker Schweiz

nach **Reimannsfelde,** von wo aus Rückfahrt per Dampfer erfolgen kann. Schöner Ausflug für Schulen und Vereine. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um freundlichen Besuch bittet

A. Kahlweiss, Hirschkrug.

Lenzen.

„Gasthaus zur Haffuferbahn."

Garten-Etablissement mit Gesellschaftssaal.

Von **Reimannsfelde** zu Fuß in 30 Minuten zu erreichen, sodann über **Panklau** nach **Cadienen,** von wo Abends 8 Uhr die Rückreise per Dampfer angetreten werden kann.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Um gütigen Zuspruch bittet

G. Blietschau, Lenzen.

Gasthof Cadienen.

An der Haffküste gelegen.

Ausflugsort für Vereine und Schulen. Dampferfahrt bis Reimannsfelde. Von da aus zu Fuß über Lenzen, Panklau nach Cadienen. Zurückfahrt per Dampfer nach Elbing.

Für gute Speisen sowie Getränke ist bestens Sorge getragen.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

S. Gottschalk.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, empfiehlt

Bernh. Janzen.

Zum Einkochen halte ich mit der Maschine **zerkleinerten**

Hutzucker

vorräthig.

Bernh. Janzen.

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albums.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Verkaufsstelle Danzig,

No. 44 Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren

für jedes Gewerbe, Landwirthschaft und elektrischen Lichtbetrieb

Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren Motorenbau.

Otto's neuer Motor von 1/2—200 Pferdekräfte,

für Steinkohlenleuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Benzin, Ligroin, Naphta und gewöhnliches Lampenpetroleum.

Original-Otto-Motoren in Verbindung mit Oelgas-Apparaten.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generatorgas-Apparaten ist die billigste Betriebskraft** für die **Grossindustrie.**

Wesentliche Ersparnisse gegenuber Dampfbetrieb.

Complete Pumpwerke für öffentliche und private Wasserversorgungen.

Petrollocomobilen für Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen etc.

Gas- und Petrollocomotiven für Nebenbahnen, Fabrikanschlussbahnen etc.

Petrolbootmotoren für Vergnügungsboote, Schlepp- und Segelboote.

Complete Motorboote in jeder Ausstattung.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

42000 Motoren mit mehr als 180000 Pferdekräften in Betrieb.

190 Ehrenpreise, Diplome etc. nur für Gas-, Benzin- und Petrolmotoren.

Fischerstraße 24 **Th. Jacoby,** Fischerstraße 24

empfiehlt

Neuheiten in Kleider-Besätzen.

Moiré-Velour in jeder Kleiderfarbe am Lager, gute, haltbare Qualität, Meter **2,95.**

Moiré-Velour in weiß, crême, rosa, hellblau, seegrün, feinfarbig und lila.

Karrirte Besatzstoffe, schwarz/weiß, marine/weiß, hellfarbig, Meter **2,10.**

Schottische Besatzstoffe, aparteste Farbenstellung.

Reinseidene Merveilleux u. Suhras in jeder Schattirung.

Halbseidene Merveilleux für Kragen- u. Jacken-futter, 55 cm breit, Meter **1,10.**

Reste Tullspitzen, Coupons 4 1/2 Mtr. enthaltend, weiß, crême, beurre, nur moderne Muster Rest **55, 75, 95, 105** ₰.

Valenciennes-Spitzen Meter von **8** ₰.

Tull-Spitzen Meter von **9** ₰ an.

Irische Spitzen Mtr. v. **28** ₰ an.

Chantilly-Spitzen Mtr. v. **22** ₰ an.

Spachtel-Spitzen Mtr. v. **38** ₰ an.

Alençon-Spitzen Mtr. v. **55** ₰ an.

Spachtel-Einsätze in allen Breiten am Lager Meter von **23** ₰ an.

Spachtel-Spitzen-Stoff, Meter von **1,95** an.

Flitter-Tulls mit Flitter-Stickereien.

Seiden-Chantilly- und Bourdon-Spitzenstoffe in weiß, crême, beurre, schwarz.

Flitter-Borden — Flitter-Stickereien — Flitter-Bordüren.

Gestickte Seidenborden, nur Neuheiten, Meter von **85** ₰ an.

Seidenborden Meter von **10** ₰ an,

Schmelz-Taillen-Garnituren Meter von **55** ₰ an.

Mohair-Hohllitzen Meter von **7** ₰ an.

Seidene Posament-Garnituren von **75** ₰ an.

Mohairborden Meter von **7** ₰ an.

Seidene Hohllitzen Meter von **14** ₰ an.

Moderne Rockgarnituren letzte Neuheiten.

Neuheit. **Moirée-Taillenbänder, 1, 1 1/2 und 3** cm breit, in schwarz und farbig, zum Aufziehen, Meter **12** ₰. **Neuheit.**

Neuheit. **Seiden-Gaze-Besatzrüsche** mit Seidenkante, in schwarz, weiß, crême, rosa, hellblau, seegrün, roth, lila, türkise, Meter **38** ₰. **Neuheit.**

Neuheit. **Seiden-Chiffon-Gaze,** Seidengaze in jeder Farbe, 45 cm breit, Meter **1,15.** **Neuheit.**

Neuheit. **Plissirte u. gauffrirte Seidengaze.** **Neuheit.**

Plissirte Seiden-Crêpe-Volants in allen Farben, Meter **75** ₰.

Neuheit. **Taffet-Volants für Rockrüschen** in weiß, crême, rosa, seegrün, lila, schwarz, Meter für **1,10.** **Neuheit.**

Reparatur-Werkstätte

für

Fahrräder und Nähmaschinen

mit Kraftbetrieb.

Erste und einzige dieser Art am Platze.

Emaillirung, Verkupferung, Vernickelung

von Gegenständen jeder Art

Um **jede vorkommende Reparatur** prompt ausführen zu können, halte von jetzt ab stets großes Lager in **Roh- und Ersatztheilen.**

Paul Rudolphy Nachfl.,

Inh. Georg Geletneky.

Fischerstr. 42. Fischerstr. 42.

Gr. Specialgeschäft für Fahrräder, Nähmaschinen u. Sportsartikel.

Eigene verdeckte cementirte Fahrbahn. Täglich Unterricht gratis.

Altzink und Zinkabfälle

kauft jedes Quantum und erbittet Offerten

Herrmann Brinckmann,

Königsberg i. Pr.

Bilder

jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber** und **billig** eingerahmt bei

A. Birkholz,

Elbing, Kettenbrunnenstr

Homöopathie!

Hauptniederlage für Elbing u. Umgegend der **Dr. Willmar Schwabe-schen homöopathischen Arzneimittel** 2c. in der **Apoth. Fischerstr. 45/46.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 ₰, 100 versch. **überseeische** 2,50 ℳ, 120 **bess. europ.** 2,50 ℳ bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Satzpreisl. grat.

Billig zu verkeufen: 2 Waschmaschinen, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch u. 1 Gießkanne, alles in bestem Zustande. **Danzigerstraße 8a,** 1 Treppe, rechts.

Eine herrschaftl. Wohnung

Brandenburgerstraße Nr. 2, 1, bestehend aus 4 großen Zimmern, Entree. Küche und allem Zubehör zum 1. Oct. zu vermiethen. Näheres

Reiferbahnstraße 22.

Mühlenstraße 11a ist eine

untere Wohnung

bestehend aus 2 heizbaren Stuben, heller Küche mit Wasserleitung, Keller, Holzstall, Waschküche, Garteneintritt 2c. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Wohnung 2. Et., 2 Zimmer, Kab., Küche, Wasserleitung u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen **Sturmstraße 14.**

Herrschaftliche Wohnung

mit 4 Zimmern und allem sonstigen Zubehör, sowie Garteneintr. ist vom 1. Okt. **Aeuß. Mühlendamm 6** zu vermieth. Zu erfragen im Cigarrenladen daselbst.

15000 Mk. auf sichere ländliche Besitzung werden sofort oder etwas später gesucht. Offerten unter **O. 568** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die dem Herrn **August Scheuler** am 11. d. Mts. in der Fabrik von **Schichau** zugefügte grobe Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr abbittend zurück.

Elbing, den 18. Juli 1898

Hugo S.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 168. Elbing, den 21. Juli 1898. Nr. 168.

Von Nah und Fern.

* **Des Malers Rache.** Ein vielgelesenes französisches Journal plaudert indiscreter Weise folgendes amüsante Geschichtchen aus: Ein hervorragender Pariser Maler erhielt kürzlich den Auftrag, das Porträt der Gräfin X... zu malen. Die Dame war vor Jahren einmal eine gefeierte Schönheit, doch heute erkennt man auf den ersten Blick, daß sie den Fünfzig näher steht als den Dreißig, die sie gewöhnlich für sich in Anspruch nimmt. Die Comtesse wünschte ihr Bild im diesjährigen Kunstsalon ausstellen zu lassen und machte dem Künstler daher entsetzlich viel Umstände. Bald war ihr der Teint zu fahl, bald das Haar zu dunkel, kurz und gut, sie hatte jeden Tag etwas Anderes an dem unter dem Pinsel des vortrefflichen Malers entstehenden Gemälde auszusetzen. Mit bewundernswerther Ruhe malte dieser weiter und that der unzufriedenen Kundin so viel wie möglich den Gefallen, hier und da nach ihren speciellen Angaben zu ändern. Trotz alledem erklärte die Gräfin, nachdem das Bild fertiggestellt war, daß sie nicht die geringste Aehnlichkeit mit sich herausfinden könnte. Nun endlich riß dem Maler die Geduld, und der vornehmen Dame bedeutend, daß sie durchaus nicht nöthig hätte, das Portrait zu behalten, wenn es ihr nicht ähnlich genug sei, complimentirte er sie mit ironischer Höflichkeit zur Thür seines Ateliers hinaus. Das Bild, das geradezu ein Meisterwerk genannt werden konnte, blieb als sein unverkauftes Eigenthum zurück. Inzwischen dachte der Künstler darüber nach, auf welche Weise er sich an der Schönen empfindlich rächen könne. Dies sollte ihm nur zu gut gelingen. Mit wenigen Strichen verwandelte er das üppige, elegant frisirte Haar der gemalten Comtesse in wenige einsame Strähnen, die überall die Kopfhaut durchschimmern ließen, und in die schmalen aristokratischen Hände placirte er zwei lange Flechten falschen Haares. Den Salontisch an der Seite der Gräfin verzauberte er in einen luxuriös ausgestatteten Toilettentisch, auf dem eine ganze Batterie Flacons, Dosen und Schächtelchen zu erblicken war. Deutlich konnte man die diversen Etiketts auf den allerlei Cosmetiks enthaltendes Glas-, Porzellan- und Metallbehältern lesen. Da gab es „Lilienmilch", „Schönheitswasser", Haarfarbe „blond" und zahllose andere Verschönerungsmittel. Der grausame Maler sorgte dafür, daß Madame la Comtesse von guten Freunden erfuhr, welch originelles Gemälde in seinem Atelier von Jedermann bewundert werden könne. Die Gräfin ahnte nichts Gutes und begab sich unverzüglich zu dem raffinirten Künstler. Dieser empfing sie äußerst kühl, und als die Dame zu ihrer grenzenlosen Entrüstung sehen mußte, welche Allotria man mit ihrem nur zu ähnlichen Bildnisse getrieben hatte, beschuldigte sie den Maler der Infamie und drohte, ihn wegen Beleidigung zu verklagen. Achselzuckend entgegnete der Besitzer des beanstandeten Gemäldes, daß Madame selbst erklärt habe, das Porträt unter keiner Bedingung als das ihrige anerkennen zu wollen, und da er als Maler seine Zeit nicht mit unnützen Arbeiten verschwenden könne, habe er das Portrait in ein Phantasiestück umgestaltet und gedenke es unter dem Titel „Die Kokette in fünfzig Jahren" auszustellen. Sicher könne ihm niemand verwehren, mit seinem Eigenthum zu thun, was ihm beliebt. Madame mußte nothgedrungen ihre Machtlosigkeit einsehen und, dem Künstler einen respectablen Check offerirend, bat sie demüthigst, dem Bilde seine frühere Gestalt wiederzugeben und es ihr gütigst zusenden zu wollen.

* **Heilung von Rheumatismus durch elektrisches Licht.** Einen bedeutsamen Aufsatz veröffentlicht der russische Arzt Kozlowski in der Petersburger Fachzeitschrift „Wratsch" über eine Behandlung von Rheumatismus und Neuralgie durch Einwirkung des Lichts eines stark elektrischen Lichtbogens. Vor einiger Zeit machte ein an großen Eisenwerken angestellter Arzt die Bemerkung, daß seit Einführung des elektrischen Schweißverfahrens eine beträchtliche Verminderung der Fälle von Rheumatismus, Neuralgie, Migräne und anderen Nervenerkrankungen unter den Arbeitern festzustellen war, was er auf eine günstige Einwirkung des elektrischen Lichtes zu schieben geneigt war. Die Kenntniß dieser Thatsache brachte Kozlowski auf den Gedanken, seinerseits Versuche mit einem elektrischen Lichtbogen zur Behandlung solcher Krankheiten zu machen. Er stellte in seinem Sprechzimmer einen tragbaren Apparat zur Erzeugung eines elektrischen Lichtbogens auf, der aus einem sechspferdigen Petroleummotor, einer kleinen Dynamomaschine, 35 Accumulatoren, Vorrichtungen zur Messung des Stromes und einer elektrischen Bogenlampe bestand; er konnte damit eine elektromotorische Kraft von 50 bis 60 Volt und einen Strom von 250 bis 300 Ampères erzeugen. Der Kranke wurde in einer Entfernung von $1^1/_2$ Metern von dem Bogenlicht niedergesetzt und durch blaue Brillengläser und durch einen Kartonschirm geschützt, in den eine Oeffnung eingeschnitten war, um das Licht auf die erkrankte Stelle des Körpers fallen zu lassen. Die Einwirkung des Lichtes dauerte nur $^3/_4$ bis 2 Minuten. Der Kranke fühlte einen leichten Reiz auf der Haut, während die Temperatur, so lange das Licht auf die Haut fiel, nur um höchstens 3 Grad an dieser Stelle stieg, 6 bis 8 Stunden darauf trat ein Jucken und Prickeln auf der Hautstelle ein und dieselbe wurde geröthet. Nach 48 Stunden begann sich die Haut abzuschuppen, was 2 bis 8 Tage dauerte. Im Laufe von drei Monaten behandelte Kozlowski 38 Kranke im Alter von 13 bis 70 Jahren mit dem elektrischen Bogenlichte. Von 8 Fällen von Hüftweh wurden alle geheilt, von 4 Fällen mit Nervenentzündung 2, von 18 Fällen chronischen Rheumatismus 14, von 3 Fällen Hexenschuß alle, Hinterhaupts-Neuralgie 2, von 2 mit Gesichtsschmerz wurde einer bedeutend gebessert. In den meisten Fällen trat bereits nach 3 bis 4 Sitzungen eine Besserung ein. Diese wurden in Zwischenräumen von 3 bis 4 Tagen vorgenommen, je nach der Stärke, mit der der Hautreiz auftrat, niemals aber wurden mehr als 12 Sitzungen angewandt.

* **Wegen einer Schatzgräbergeschichte** ist ganz Tunis in größter Aufregung. Vor 23 Jahren entdeckten angeblich drei Araber bei Didi-Fatallah, zwischen Tunis und Biserta, in einer Grotte, wohin man durch eine wasserlose Cisterne gelangte, einen unermeßlichen Schatz, bestehend aus Goldstücken, Goldbarren, Edelsteinen, kostbaren Gegenständen aller Art, darunter ein Triumphwagen aus purem Golde, mit Juwelen besetzt, alles anscheinend aus der römischen Zeit, Jahrhunderte lang unter der Erde verborgen. Ueber die Art der Theilung geriethen sie in Streit, der eine wurde erdolcht, und die andern beiden flohen, um der Strafe für den Mord zu entgehen, nach Marokko. Dort blieben sie, bis Verjährung eingetreten war, wagten aber trotzdem nicht, selbst den Schatz zu heben, sondern wendeten sich an die verschiedensten Personen mit dem Ansuchen, ihnen ihr Geheimniß und den Schatz selbst abzukaufen, lange Zeit umsonst. Endlich trafen sie einen Gläubigen, den französischen Marquis Anselme de Tuisaye, der sich, als Correspondent verschiedener Zeitungen und in geachteter Stellung schon lange in Tunis lebend, an den Minister-Residenten wandte und mit demselben einen Vertrag abschloß, wonach der Marquis den Schatz heben und die Hälfte desselben behalten sollte, die andere Hälfte sollte dem Staat zufallen und zu Gunsten der schönen Künste Verwendung finden. In diesen Tagen hat der Marquis alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die Ausgrabungen vornehmen zu lassen. Zunächst hat man eine ausgedehnte phönicische Cisternenanlage aufgefunden, welche zur Wasserversorgung eines großen Gebäudecomplexes gedient haben muß. Was weiter zum Vorschein kommen wird, muß sich ja bald zeigen. Die Nachgrabungen sind soeben im Gange.

* **Auch eine Gedenktafel.** Zur Erinnerung an den Durchzug des Präsidenten Felix Faure durch einen savoyischen Gebirgspaß hat das verflossene französische Ministerium an „historischer Stelle" eine Gedenktafel anbringen lassen. Diese Tafel schien aber nicht nach dem Sinne der Savoyarden zu sein. Das Blatt „Cri de Paris" berichtet darüber: „Die Savoyarden sind gutmüthige Leute, aber sie haben es nicht gern, wenn man sie in allzu plumper Weise zum Besten hat. In ihren Augen verdient selbst eine heldenmüthige That nicht gerade die Ehre, in Marmor verewigt zu werden. Deshalb hat ein respektloser savoyischer Hirt auf der Gedenktafel die welterschütternde Inschrift: „Der Präsident Felix Faure ist hier durchgezogen" durch die schlichten Worte vervollständigt: „Mein Rindvieh auch!"

* **Das allerunterthänigste Bohrloch.** Der „Frankf. Ztg." wird aus Köln geschrieben: Vor einigen Jahren besuchte ein hoher Herr eine unserer westfälischen Zechen. Bei der Besichtigung, die er unter Führung des betreffenden Bergwerksdirektors vornahm, bemerkte er eine größere Bodenvertiefung. Auf seine Frage: „Was ist das denn für ein Loch, Herr Direktor?" erwiderte dieser verbotenus: „Das ist Ew. königl. Hoheit allerunterthänigstes Bohrloch Nummer sieben."

Aus den Provinzen.

Danzig, 19. Juli. Mittelst Einbruchs wurden dem auf der Altstadt wohnenden Tischlermeister Gohrband 4000 Mark gestohlen. — Die Mutter des vor Kurzem vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Arbeiters Bara zum Tode verurtheilten Händlers Woiciechowski aus Kl. Berent hat, da die Revision des Verurtheilten zurückgewiesen, beim Kaiser ein Gnadengesuch eingereicht.

i **Culmer Stadtniederung,** 19. Juli. Gemüse- und Obstbau wird in dem Theile unserer Niederung, welcher unmittelbar an die Weichsel grenzt, viel betrieben, besonders wird der Massenanbau von Gurken in den letzten zehn Jahren betrieben. Diese Producte würden noch viel mehr Gewinn bringen, wenn man bessere Verbindung nach größeren Absatzgebieten hätte. Bis jetzt müssen diejenigen Producenten, welche nicht eigenes Fuhrwerk besitzen, um nach Bromberg, Thorn, Graudenz zu fahren, ihre Waaren auf mühevollen Wegen in Culm oder Schwetz absetzen, und besonders ist Schwetz das Ziel der Kleinproducenten. Diese Reise nach Schwetz ist auf Kähnen wöchentlich zweimal sehr umständlich — von 2 bis 3 Uhr Morgens wird bereits zu rüsten angefangen — und bei windigem Wetter höchst gefährlich. Diesen Umständen soll nun durch ein Privatunternehmen abgeholfen werden. Herr Kahneigenthümer und Fährmann Godczewski-Ehrenthal hat in Danzig einen Dampfer erworben, welcher vom 15. August ab regelmäßige Touren nach Dorposch, Niedergrenz, Neusaß, Obergrenz, Ehrenthal, Schwetz machen wird, um alle Marktreisenden mit ihren Waaren zu befördern. Da der Dampfer auch noch einen großen Weichselkahn im Schlepptau ziehen kann, so wird der Unternehmer auch Vieh zu den vielen in Schwetz stattfindenden Viehmärkten transportiren, auch wird er die Märkte in Graudenz und Culm berücksichtigen. Der Dampfer führt den Namen „Grete von Ehrenthal". — Wie gefährlich es ist, kleinen Verletzungen wenig Achtung zu schenken, zeigt folgender Fall. Der Besitzer Kowalke in G. verletzte sich beim Rasiren an der Unterlippe und schenkte der Wunde wenig Beachtung. Die Wunde heilte nicht und wurde immer größer. Gestern mußte nun der 76jährige Mann nach Thorn reisen, um sich einer Operation zu unterziehen. Es hatte sich an der Lippe der Krebs gebildet.

Allenstein, 19. Juli. Den ersten europäischen Preis für den besten Militärmarsch „Unter dem Friedensbanner" (Bedingung: Großes deutsches Infanterieorchester, verbunden mit englischem und französischem Blasecorps) hat bei der Preisbewerbung auf dem „British Musician" (From Hawkes and Son) zu London Herr Felix Nowowieski aus Allenstein, im Alter von 21 Jahren stehend, erhalten. Derselbe war früher Hoboist im ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 4 und studirt seit April d. Js. auf dem Stern'schen Conservatorium in Berlin klassische Orchestercomposition. Augenblicklich beschäftigt er sich mit der Abfassung einer größeren romantischen Symphonie. Zum 1. Oktober d. J. ist Herr Nowowieski zum Organisten in Allenstein gewählt worden.

Bevorzugt wird von allen Kennern der **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose im Beutel frco. **8** Mk.

Die Bank von Windheim.

Roman von Paul Engelhardt.

Nachdruck verboten.

11)

Nachdem er ganz heiter dort eine Stunde verweilt, ging er ebenso unbefangen wieder weg, als er gekommen war.

Aber am Dienstag war das schon ganz erheblich anders. Die Dinge waren breiter geworden und die Furcht vor drohendem Unheil stark gewachsen. Er hatte heute kaum Hut und Stock abgelegt und den gewohnten Platz an seinem Stammtische eingenommen, als ein etwas Unverfrorener auch schon die Kanonade gegen ihn zu eröffnen begann.

Und es war geradezu merkwürdig, wie diese erste vereinzelte Anregnug wie mit einem einzigen Schlage alle Rücksichten hinwegriß. Ein Heer von Fragen über den Stand der Angelegenheiten der Handels- und Creditbank b.ach über den alten Herrn herein, und ob die Gerüchte überhaupt begründet seien, die sich über bevorstehendes Unheil in der ganzen Stadt verbreitet hatten. Wie die Stöße eines wilden Sturmes drangen alle diese Fragen, Ausrufungen und Klagen über ihn herein und er begriff für den Anfang wenigstens gar nicht einmal mit der erforderlichen Klarheit, was man wohl eigentlich von ihm wissen wolle.

Aber dieses Verständniß blieb für die Folge nicht aus, er sah den Abgrund, in den er nothwendiger Weise stürzen mußte, ganz und erschreckend weit offen stehen. Sein Gesicht verlor jede Farbe und wurde vor Schreck so bleich, wie eine frisch gekalkte Wand, seine Augen standen ungewöhnlich weit und ganz starr offen und über seine alten Glieder lief das Zittern des Entsetzens über den bevorstehenden unvermeidlichen Untergang.

Plötzlich fuhr er mit beiden Händen durch seine grauen Haare, sprang von seinem Sitze auf, schob den Stuhl mit einem starken Fußstoße zurück, sodaß er umfiel und schrie mit lauter Stimme: „Ihr macht mich Alle zusammen verrückt!" Er stülpte den Hut auf den Kopf, nahm seinen Stock und stürzte aus dem Gemache wie ein von Delirium Befangener.

Wie er die Treppe hinunter stürmte, kam ihm auf dem ersten Absatz von unten herauf Roßmann entgegen. Daß etwas ganz Ungewöhnliches eben geschehen sein müsse, sah dieser aus dem verstörten Aussehen des alten Lehndorf auf den ersten Blick; er trat denn ihm auch rasch entgegen und nöthigte ihn dadurch, stehen zu bleiben. Der alte Herr sah geradezu erbarmungswürdig aus, aber auch dieser Umstand war durchaus nicht im Stande, die frappirende Kühle seines Collegen zu stören.

Er fragte in einem immerhin erregten Tone was denn eigentlich geschehen sei, das ihn so beunruhigen konnte.

Ein Blick schweren Vorwurfs traf den Fragenden, aber dann sanken Lehndorfs Augen schwer und düster zur Erde. Seine Stimme bebte noch immer, als er zu reden begann und die Worte kamen heiser aus seiner Kehle: „Ich bin eben dabei mir einen Revolver zu kaufen. Es steht schlimmer mit uns Beiden, viel schlimmer, als ich Ihnen im Augenblicke auseinanderzusetzen vermag. Gehen Sie lieber nicht da hinauf," — er wies mit dem Finger nach oben — „Sie werden schöne Worte zu hören bekommen. Die ganze Stadt weiß es bereits, wie es mit der Bank steht, wir sind verloren."

Nun kam trotz der gewohnten Ruhe doch auch das Entsetzen über Roßmann. Er verfärbte sich weit schneller und weit mehr, als das wahrscheinlich bis hierher in seinem ganzen Leben vorgekommen war und trat mit bebendem Fuß einen halben Schritt zurück.

„Unmöglich, Sie rasen!" stotterte er.

„Wenn sie mir nicht glauben, so gehen Sie hinauf und lassen Sie sich den Hals umdrehen. Aber ich habe nicht Lust, mich wieder an das Unheil der nächsten Tage mahnen zu lassen. Denn es bricht über uns herein, das ist gewiß." Roßmann hielt den Alten, der davoneilen wollte, fest.

„Ich glaube Ihnen nicht", sagte er anscheinend erheblich gefaßter. „Ich muß der Meinung zuneigen, daß Sie über die Dinge, die geschehen sein mögen, in hohem Grade verwirrt und deßhalb schon nicht in der Lage sind, mich den erforderlichen klaren Blick in sie thun zu lassen. Ich werde auch unter keinerlei Umständen dulden, daß sie den Vorsatz ausführen, dessen Beabsichtigung Sie mir eben zu erkennen gegeben haben. Eine That die niemals rückgängig gemacht werden kann, ist das Unsinnigste, was überhaupt geschehen könnte. Das heiße doch alle Glückschancen, die uns im Augenblicke entgegenlachen, mit tollem Muthwillen ins Wasser werfen."

Es schien wenigstens für einen Augenblick, als ob die angeregte Hoffnung Grund und Boden in dem Herzen des alten Herrn finde, sein Auge nahm einen fieberhaften Glanz an. Aber so rasch das über ihn gekommen war, eben so rasch verschwand es wieder.

„Unsinn, nichts als Unsinn!" rief er, „diesmal täuschen Sie mich nicht mehr, Roßmann, was kommen muß, wird bald, sehr bald hereinbrechen, dann bin ich verloren, lassen Sie mich fort! Mir wird erst wohl sein, wenn ich gestorben bin."

Nun aber legte ihm Roßmann die Hand auf den Arm und hielt ihn fest.

„Gut," versetzte er ruhig, „Sie sollen Ihren Willen haben, ich will der Letzte sein, der sich gegen etwas fest Beschlossenes auflehnt. Aber Sie werden mir nicht verübeln, wenn ich wenigstens daran denke, mich zu retten. Dazu brauche ich eine Stunde und ich verhehle ihnen keineswegs, daß ich diese Stunde dort oben zubringen werde, wo Sie eben herkommen. Wollen Sie mir diese Stunde bewilligen?"

„Eine Stunde?" entgegnete Lehndorf zögernd. Und nach einem Moment der Ueberlegung setzte er hinzu: „Gut, Sie sollen diese Stunde haben. Ich will Sie nicht mit in mein offenes Grab hinreißen. Sehe jeder, wie er mit dem Geschicke fertig wird. Schuldig sind wir ja Beide!"

„Geben Sie mir ihre Hand auf dieses Versprechen, auf das ich fest vertraue." Roßmann hielt ihm die Rechte hin und Lehndorf schlug ein. „Machen Sie einstweilen einen Spaziergang um die Promenade der Stadt. Am Kriegerdenkmal sehen wir uns wieder. Dann sollen Sie alles wissen, was ich beschlossen habe."

Lehndorf ging die Treppe hinunter und schlug wie er versprochen, den Weg nach der Promenade ein. Aber daß er seinem ursprünglichen Entschlusse nicht untreu geworden war, das verrieth er unterwegs. Vor dem Schaufenster des ersten Waffenladens, dem er auf seinem Wege begegnete, blieb er ein Paar Augenblicke, den Kopf voll trüber Gedanken, stehen. Was er zu haben wünschte, das sah er da mit noch gar mancherlei Anderem ausgestellt. Er trat ein und verlangte einen Revolver und die dazu gehörige Munition zu kaufen. Der Händler brachte eine große Menge auch recht werthvoller Waffen vor. Aber Lehndorf wählte nur ein kleines, unscheinbares Ding, indem er zur Motivirung seines Kaufes anführte, es seien wilde Kaninchen in seinen Garten gekommen, die er durch Schreckschüsse zu vertreiben wünsche, denn schießen dürfe man ja das Zeug nicht. Der Händler lächelte ein wenig, denn mit dieser Angabe standen die scharfen Patronen, die er der Waffe beizufügen beauftragt wurde, im sonderbaren Widerspruch, aber er wickelte ohne ein Wort der Entgegnung das Schießzeug und die Munition in ein kleines Packetchen, Lehndorf zahlte, steckte es in seine Tasche und verließ den Laden. — —

Roßmann war, ohne seinem mit so schrecklichen Gedanken weggehenden Kollegen einen einzigen Blick nachzusenden, mit gleichmäßig ruhigen Schritten die Treppe hinaufgestiegen und in das große Gesellschaftszimmer getreten Er hatte schon von draußen gehört, daß hinter der Thür ein wirres Durcheinander von Stimmen tönte. Wie er den Hut vorn an den Kleiderhalter aufgehangen hatte, wurde er von verschiedenen Seiten bemerkt, und das hatte zur Folge, daß das Gspräch fast mit einem Male zum Stillstand kam. Davon aber nahm er anscheinend nicht die mindeste Notiz, er ging vielmehr, indem er die Handschuhe auszog, sehr ruhig auf seinen gewöhnlichen Platz am Stammtisch zu und setzte sich nieder. Nun war er aber doch klug genug, nicht darauf zu warten, daß man ihn bei der allgemein herrschenden Stille anrede, nahm vielmehr selbst das Wort und sagte, nachdem er gegrüßt hatte, in ruhigem Tone:

„Gestatten Sie mir, meine Herrn die Anfrage, was es eben mit meinem Kollegen Lehndorf hier gegeben hat. Ich bin dem lieben alten Herrn auf der Treppe begegnet; er war in der That in einer Verfassung, deren Beschreibung ich mir zu erlassen bitten muß; ich will nur sagen, daß er mir zwischen den Händen durchgewischt, ohne mir im Allergeringsten auf meine besorgten Fragen Rede zu stehen, und davongestürmt ist, ganz und gar wie ein Verwirrter."

Nun aber brach der Sturm weit wilder gegen ihn los, als er vor wenigen Augenblicken gegen Lehndorf getobt hatte. Dort hatte die allgemeine Achtung, deren jener sich erfreute, dem Uebelwollen einen einigermaßen kräftigen Damm entgegengestellt, aber eine solche Schutzwehr fehlte Herrn Roßmann ganz

Trockene Maler-u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Prima doppelt gesiebte englische
Nusskohlen
(Denaby main)
empfehle ab Kahn an meinem Hof.
J. Frühstück.

Feinsten
Himbeersaft
frisch von der Presse offerirt
à 80 Pfg. per Liter
R. Kowalewski Nachf.,
„Im Lachs".

Kunststickerei!
Monogramme, Läufer, Decken 2c.
jeder Art werden auf das Sauberste ausgeführt.
Specialität: Goldstickerei.
Junge Damen, welche Stickerei erlernen wollen können sich melden
Jungferndamm 1a,
part. links.

Kürschners Bücherschatz
Die billigste Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.
20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin W. 9.

Joseph Kürschners
Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 3 Mk.
Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 3 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.
Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.
„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht." (Nordd. Allg. Ztg.)
Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Kürschner's Bücherschatz
à Band 20 Pfg. stets vorräthig bei
A. Birkholz, Buchhandlung,
Kettenbrunnenstraße 5.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten
sowie **fertige Rahmen**
empfiehlt billigst
A. Birkholz, Elbing,
Kettenbrunnenstrasse 5.

Petschafte! Elegante Petschafte!
in allen Buchstaben stets vorräthig, mit schwarz polirten Holzgriffen für den Spottpreis von **50 Pfg.** empfiehlt das
Special-Geschäft für Stempel von
Augustin Riebe,
Juwelier u. Graveur, Elbing, Alter Markt 53.
Lieferant von Stempeln für geistliche und weltliche Behörden, Vereine und Private.

Effectvolle, moderne
Plakate und Etiquettes,
sowie
künstlerische Adressen und Widmungen,
Aufnahmen von Etablissements
zu **Preislisten, Facturen** u. **Briefbogen**
liefert prompt und zu civilen Preisen
Carl Schmidt Nchf.,
(Inh.: Frau **Martha Gaartz**),
Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei,
Elbing, Spieringstrasse 25.
Muster nach überall hin sofort.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Hochzeits-Geschenke
empfehle in grossartig schöner Auswahl.
In **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Korall- und Granat-Waaren**
bringe ich stets das Neueste und Geschmackvollste.
Billigste, feste Preise!
Emil Hoepner,
Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelm-Platz 5.
Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.

---

und gar, denn besondere Sympathie brachte man ihm nirgends entgegen. Man schrie ihm den Ruin der Bank in die Ohren und betonte dabei besonders, daß diesen Niemand anders als er allein verschuldet habe, man fragte ganz wüthend, wohin das Aktienkapital gekommen sei und wie er dazu gekommen, die gesammte Depositen für Spekulationszwecke zu verwenden. Man dichtete ihm eine Menge Sünden vor, die er in der That niemals verschuldet hatte und es hätte schließlich gar nicht viel gefehlt, daß das Erholungslokal zu einem Schauplatze von Handgreiflichkeiten geworden wäre.

Roßmann mitten in diesem Wirrwar, Geschrei und Skandal dasitzen zu sehen, war in der That ein noch mehr als erstaunlicher Anblick. Er hatte seinen Stuhl wieder ein ziemliches Stück vom Tische zurückgeschoben und darin mitübereinandergeschlagenen Beinen lang gestreckt Platz genommen. Seine Hände lagen auf den Knieen, seine Augen waren mit großer Aufmerksamkeit auf die Diamantknöpfe seines Oberhemdes gerichtet und in seinem Munde hatte er eine Cigarre, die ganz lustig qualmte. Ein Wort der Entgegnung, einen Widerspruch, ja auch nur einen Laut den ihn umtobenden entgegen zu halten, fiel ihm nicht im allerleisesten ein. Er hörte die ganze Menge der gegen ihn erhobenen wahren und unwahren Beschuldigungen mit einer unglaublichen Ruhe und Gelassenheit an. Das ging eine lange Zeit in demselben Tone fort, sobald aber der Bankchef merkte, daß die größten Schreier zu ermatten begannen, da trat der kluge Mann erst geschickt in die Aktion. Er richtete seine auf dem Stuhle ausgestreckte Gestalt wieder zu ihrer ganzen Höhe auf, hob die Arme in die Höhe und schlug die Hände über seinem Kopf zusammen. Was er damit hatte erreichen wollen, das geschah nahezu im Handumdrehen. Alle Schreier schwiegen, es herrschte in dem ganzen Zimmer plötzlich eine große Stille, alles war gespannt, was er nun zu erwidern habe.

„Meine sehr geehrten Herren", begann er endlich „so leid mir das auch thut, so bin ich doch außer Stande die Bemerkung zu unterdrücken, daß jeder Unbefangene, der einen Augenblick herein hört, zweifelsohne vermeinen wird, er befindet sich nicht im Gesellschaftszimmer der Windheimer Erholung, sondern in dem Conversationssaale eines Irrenhauses. Verzeihen Sie den wenig hübschen Vergleich, aber er ist in der That vollkommen zutreffend. Und nun zur Sache selbst, denn glauben Sie ja nicht etwa, daß ich Ihnen ebenso davon laufen werde, wie das mein Kollege leider gethan zu haben scheint. Alles, was eben hervorgebracht worden, ist einfach gesagt so albern und lächerlich, daß ein Mann von einigem Verstande dazu nur den Kopf schütteln kann, weil Gott sei Dank der Fall selten vorkommt, daß sonst ganz scharfdenkende Leute ihre Geisteskräfte direkt vergeuden. Ich will Ihnen gleich ins Gesicht sagen, was Sie Alle zusammen verwirrt gemacht hat: Der Fall mit den Gebrüder Berchentheim in Berlin. Aber bei diesem Bankerotte verliert die Handels- und Creditbank Windheim auch nicht einen Pfennig."

Er schwieg und erkannte auch im nächsten Augenblicke, daß der Sieg sich auf seine Seite zu neigen begann. Es erhob sich, um seinen Ausführungen entgegenzutreten, keineswegs wieder ein so tolles Geschrei wie kurz vorher, nur ein Paar vereinzelte Stimmen riefen:

„Wir verlangen Beweise dafür, daß hier bei uns Alles in Ordnung ist!"

Roßmann lachte höhnisch auf.

„Beweise", entgegnete er, „Beweise! Als ob nicht jeder während des ganzen Jahres fast in jeder Minute Zeit und Gelegenheit fände, sich diese Beweise mit der allerleichtesten Mühe zu verschaffen, wenn er nur an die rechte Stelle, an unsere Bank selbst geht. Ich sehe voraus, daß wir morgen einen Sturm auf unsere Kasse zu bestehen haben werden, aber ich lade Sie Alle, meine Herren, wie Sie hier versammelt sind, ein, betheiligen Sie sich ja dabei nach besten Kräften! Das wird der ganzen Schreierei das beste und genügendste Ende machen, denn Sie werden Alle dabei den vollkommenen Beweis finden, daß die Windheimer Handels- und Creditbank nicht nur völlig solvent ist, sondern auch solvent bleiben wird. Nun wünsche ich aber mein Glas in Frieden zu trinken, denn das war der Zweck meines Kommens."

Er hob sein Glas und trank mit so großer Ruhe und Gelassenheit, als habe er im jüngsten Augenblicke nichts weiter gethan, als eine Fliege, die ihn an der Nase belästigt, davongejagt. Er stand auch keinem Rede mehr, obgleich einige den Versuch machten, mit ihm über das abgeschlossene Thema aufs neue zu conversiren; nur mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, der ebenfalls dabei war, hatte er noch eine ganz kurze geschäftliche Auseinandersetzung in der Fensternische, die aber, wie es schien, zur vollkommenen Zufriedenheit verlaufen sein mußte, denn die Herren schüttelten sich die Hände, als sie sich trennten. Roßmanns kaltblütige Ueberlegenheit hatte für diesmal den Sieg davon getragen.

11. Capitel.

Die Unterredung, welche die beiden Bankdirektoren der Verabredung gemäß etwa eine Stunde später am Kriegerdenkmal hatten, mußte einen sehr beruhigenden Einfluß auf den alten Lehndorf ausgeübt haben. Der alte Herr kam schon in den ersten Stunden des nächsten Morgens von seiner Villa nach der Stadt herein, um sich in das Geschäft zu begeben, dem er als erster Leiter angehörte, weit früher also, als das sonst in der Regel zu geschehen pflegte. Von der maßlosen Aufregung des Vorabends war bei ihm nichts mehr zu bemerken. Vollkommen gefaßt und ruhig betrat er die Lokalitäten der Bank und er sah den Ereignissen mit Zuversicht entgegen. Roßmann hatte es fertig gebracht, die entschwundene Hoffnung auf eine Wendung zum Bessern in ihm neu zu beleben. Er sah auch den etwaigen Gefahren muthig entgegen.

Als Lehndorf die Bank erreichte, war dieselbe noch garnicht geöffnet, es fehlten noch wenige Minuten bis zur üblichen Zeit, aber es hatte sich trotzdem schon ein zahlreicher Trupp von Menschen davor auf dem Markt gesammelt, die Leute warteten anscheinend ungeduldig auf das Oeffnen des Lokals. Gleich vorn im Kassenzimmer traf Lehndorf den ebenfalls schon anwesenden Roßmann, der ihn auch heute mit ausgesuchter Freundlichkeit begrüßte. Dann begaben sie sich auf ihr Zimmer und blieben lange im Gespräch miteinander.

„Ich möchte nur wissen," sagte Lehndorf, „wer sich die Mühe gegeben haben mag, die Leute so plötzlich und mit einem Male verrückt zu machen. Denn verrückt sind sie Alle miteinander, das ist doch klar. Wir werden anscheinend einen Sturm zu bestehen haben, aber das ist eine Eventualität, auf die man bei einem Institute wie dem unsrigen immer bereit sein muß. Die Casse wird doch Stand halten?" Er sah seinen Collegen mit einem ängstlichen Blick an.

Roßmann lächelte und warf einen geradezu zärtlichen Blick auf den an der Hinterwand befindlichen Cassenschrank, dessen Thüren weit geöffnet standen, so daß man garnicht einmal erst vor ihn zu treten brauchte, um aufs Deutlichste zu bemerken, daß er mit gar vielerlei Körben voll Gold und Silber und gar manchem Stoße von Bankscheinen wohl gefüllt war.

Roßmann war immer ein sehr vorsichtiger Mann, an dem baaren Material zum Geschäfte ließ er es niemals fehlen. „Geld ist ein Artikel, Herr College, auf den wir ja immer viel gehalten haben. Erschöpft sich, was hier vorräthig liegt, und das wird wahrscheinlich früher geschehen, als das wir augenblicklich vermuthen, so brauchen wir nur an unsern Tresor zu gehen, um nachzuhelfen. Aber auf die Gefahr hin, daß Sie mich tadeln werden, bin ich auch mit diesen unseren sehr gewichtigen Vorbereitungen noch nicht befriedigt gewesen. Ich habe noch gestern Abend nach Berlin um eine halbe Million baaren Geldes telegraphirt und für heute die Nachfolge der Deckung zugesichert; Sie sehen also, in Verlegenheit gerathen können wir niemals."

„Das ist lobenswerth, in hohem Grade lobenswerth", entgegnete Lehndorf mit einem befriedigten Kopfnicken. „Es ist die Hauptsache, daß die Zahlungen keinen Moment stocken. Das übrige mag die gütige Vorsehung weise lenken. Wir können es doch nicht mehr ändern."

Da schlug es neun vom Rathhausthurme.

Darauf hätten die Leute draußen nur gewartet. Noch war der letzte Schlag nicht verklungen, so begann sich das Kassenzimmer der Bank mit einem Male zu füllen. Ja, für Alle, die hereinwollten, langte der Raum gar nicht; es standen noch mehr als ebensoviel im Vorgemache und im Thorwege, das konnte man durch die offen gebliebenen Thüren ganz deutlich sehen. Es war ein starkes Gedränge und es war deutlich zu erkennen, daß sich jeder nach Möglichkeit bestrebte, der Erste zu werden. Und alle, die sich durch das Gedränge an den eigentlichen Zahltisch hinanzuwürgen vermochten, hatten sehr finstere Gesichter und aus jedem Auge blickte deutlich ein ganz unverhohlenes Mißtrauen. Als sie von den Beamten gefragt wurden, was ihr Begehr sei, da hatten sie Alle mit einander genau denselben Wunsch, wenn er auch in gar vielerlei Variationen vorgebracht wurde: Geld wollten sie haben, Einer wie der Andere, Geld, Geld, ihr Geld!

Dann begann ohne Weiteres das Auszahlen der Beträge. Die große Fingerfertigkeit des Cassirers im Geldzählen reichte zur gleichzeitigen Befriedigung so Vieler nicht aus, aber heute konnte nicht danach gefragt werden, daß auch andere Hände in seine Casse griffen. Kastruzzi und der dritte Beamte, der zu den Insassen des Cassenzimmers gehörte, unterstützten ihn nach allen ihren Kräften. Und als auch das nicht mehr ausreichte, denn der Sturm auf die Bank wurde mit jeder Minute stärker, da wurden auch die beiden jungen Leute aus dem Vorgemach hereingerufen und mit der Befriedigung der Andrängenden betraut. Den ganzen außerordentlichen Apparat überwachte Herr Roßmann selbst.

In der Weise ging die Sache nahezu zwei Stunden lang fort und man war jetzt wohl zu bemerken im Stande, daß die Geldvorräthe im Schranke in starkem Abnehmen begriffen waren. Aber daß sie mindestens für die gleiche Zeit wenigstens noch Stand halten würden, darüber konnte ein Sachverständiger nicht im Zweifel sein, vorausgesetzt nämlich, daß die Sache in der bisherigen Weise weiterging; es hatte sich bis jetzt allerdings in der Hauptsache nur um kleinere Beträge gehandelt, die großen Gläubiger hatte man noch zu erwarten.

Inzwischen aber nahm das Gedränge im Kassenzimmer selbst und in den Vorräumen doch nach und nach ab. Man hatte in letzter Zeit gar sehr viele, die mit verbissenen Gesichtern und wilde Wuth im Auge hereingekommen waren, mit stark gelichtetem Antlitz sich auf's höflichste wieder verabschieden sehen, sobald sie ihr liebes Geld in der Tasche hatten. Und diese Befriedigung Vieler hatte auch für manchen draußen Harrenden starke Beweiskraft dafür, daß alle Befürchtungen, zu denen man sich in den letzten Tagen hatte hinreißen lassen, doch ganz und gar aus der Luft gegriffen waren.

(Fortsetzung folgt.)